



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911**

605 (29.12.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-145722](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-145722)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, halbjährlich 3 50, jährlich 6 50, auch die Post bez. incl. Postzuschlag 20 Cts pro Quartal. Einzel-Kummer 2 Pfg.

Inserate:

Die Kolonnen-Zeile . . . 25 Pfg. Rundzüge Inzerate . . . 30 Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gleichenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“.  
Telefon-Nummern:  
Direktion u. Buchhaltung 1448  
Druckerei-Bureau (Einnahmen, Druckarbeiten) 341  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . . . 318

Nr. 603

Freitag, 29. Dezember 1911.

Abendblatt.

Die heutige Abendausgabe umfasst 12 Seiten.

### Neue Strömungen in der europäischen Politik.

d. h. Wien, 28. Dez.

Die Delegationen werden am 29. d. M. zusammentreten. Obgleich sie nur in einer kurzen Vorlesung ein Budgetprovisorium zu erledigen haben, ist es doch wahrscheinlich, dass der Minister des Äußeren Graf Lehrenthal in der Budgetkommission einen knappen Überblick über die auswärtige Situation geben wird (vgl. heutiges Mittagsblatt, D. Red.). Graf Lehrenthal spricht bekanntlich immer kurz aber prägnant und sollte er das Wort bereits in der nächsten Zeit ergreifen, wird man sicher manche interessanten Anhaltspunkte für die Beurteilung der internationalen Verhältnisse gewinnen. Allerdings wird Graf Lehrenthal sich auf die Tatsachen beschränken müssen, wenn man auch in politischen Kreisen heute vielfach das Hauptgewicht auf die Erörterung der Dinge legt, die da erst kommen sollen.

Man spricht viel von der nahen Beendigung des italienischen Krieges und im Zusammenhang damit von einer kleinen Verschiebung in der Gruppierung der Mächte. Nicht als ob neue Bündnisse geschlossen werden sollten. Die alten genügen vollkommen, zumal da sie den Vorteil haben, erprobt zu sein. Aber das System der Entente soll erweitert werden. Man weiß, dass die Riefse des russischen Ministers des Äußeren, Herrn Sazonoff, nach Paris nicht zu dem erstrebten Ziele geführt hat. Russland stieg mit seiner Absicht, die Dardanellenfrage in den Kreis der internationalen Erörterung zu ziehen, in London auf freundschaftlichen Widerstand und Herr Sazonoff musste erkennen, dass die guten Beziehungen des mit Russland verbündeten Frankreich zu England nicht genügen, um den Wünschen Russlands im nahen Oriente Erfüllung zu verschaffen. Gibt es doch Stimmen in London, die da behaupten, dass England in Persien Russland gegenüber schon viel zu viel freigebig gewesen sei. Infolgedessen scheint man in Petersburg den Eindruck gewonnen zu haben, dass die gegenwärtigen Beziehungen der russischen Diplomatie zu den Westmächten, so erträglich sie für Russland außerhalb Europas sind, in ihrer Anwendung auf die europäischen Verhältnisse sich als ziemlich wertlos erweisen. Im Übrigen ist ja Russland in Wien vorläufig saturiert; mit Japan lebt es im besten Einvernehmen und in Zentralasien hat es seine Position ganz erheblich gebessert; der marokkanische Streit, in dem Frankreich gewisse Ansprüche an Russland hätte stellen können, ist zudem auch geschlichtet und so besteht wirklich kein Grund mehr, warum man in Petersburg sich nicht entschließen sollte, sich wieder mit alten Freunden an den Tisch zu setzen. — Der Draht zwischen Berlin und Petersburg war ja ohnehin nie zerissen und in Potsdam sind schon gewisse Vereinbarungen getroffen worden, die allerdings nur außereuropäische Angelegenheiten betrafen, jedoch immerhin bereits die Reigung Russlands erkennen lassen, zu den Dreimächten in engere Fühlung zu

treten, nachdem es sich nach den Stürmen der Revolution und nach dem ostasiatischen Kriege für europäische Verhältnisse wieder zu interessieren begann.

Der diplomatische Verkehr zwischen Wien und Petersburg war in der letzten Zeit ein viel regerer gewesen als seit langem. Im Interesse einer friedlichen Entwicklung der Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel ist das zweifellos zu begrüßen. Niemand wird so naiv sein, dabei an ein österreichisch-russisches Bündnis zu glauben. Mein ein Zustand, der eine freundschaftliche Verständigung zwischen beiden gestattet, ist nicht nur möglich, sondern auch erwünscht. Auf der Balkanhalbinsel hat Russland keine Interessen mehr, die denen Österreich-Ungarns zuwiderlaufen, da die kräftige Entwicklung Rumaniens und Bulgariens die politische Expansion Russlands nach dieser Seite hin ausschließt. An der galizischen Grenze aber liegen in der ukrainischen Frage die Keime starker Interessengemeinschaften, aber auch scharfer Interessengegensätze, die eine gefährliche Entwicklung nehmen werden, wenn man nicht von russischer und österreichisch-ungarischer Seite jene pflegt. Vielleicht hört man über all das einiges in der kommenden Tagung der Delegationen, wenn nicht vor, so doch nach Neujahr.

Ueber den Eindruck der gestrigen Rede Lehrenthals in Wiener politischen Kreisen läßt sich die „Frankf. Ztg.“ von dort melden:

Die äußerst parsimonischen Erklärungen des Ministers des Äußeren über die internationale Lage haben in Delegationenkreisen wenig befriedigt. Neu war die Mitteilung, dass die österreichisch-ungarische Regierung beabsichtigt, in der Lage gewesen ist, bei den marokkanischen Wirren im Sinne eines friedlichen Abchlusses zu wirken. Man konnte aber nicht eifriger und zurückhaltender über eine die ganze Welt erregende Angelegenheit des nahen Bundesgenossen sprechen, und man wird sich nicht wundern dürfen, daß daraus die Gerüchte über eine Verständigung zwischen den auswärtigen Ministern in Berlin und Wien neue Nahrung schöpfen werden. Vielleicht bräut die Debatte weiteres zu Tage.

### Eine Abfrage an Herrn v. Heydebrand.

In den sonst so gern schwarz-blauen „Berl. Pol. Nachr.“ liegt heute eine Abfrage gegen Herrn von Heydebrand vor, welche diesem konservativen „Führer“ endlich die Augen darüber öffnen sollte, wohin sein Babanque-Spiel führt:

Die neueste Kundgebung des konservativen Führers, Herrn v. Heydebrand, für die Einführung des lächerlichen Zolltarifs, d. h. die Einführung von Milch, Kartoffeln usw. Jollen hat in den industriellen Kreisen, die von jeher ein enges Zusammengehen zwischen Industrie und Landwirtschaft befürwortet und betätigt haben, nicht nur tiefe Verstimmlung, sondern große Enttäuschung hervorgerufen. Es konnte nach allem, was vorangegangen war, und nach ganz klaren Kundgebungen maßgebender Industrieller nicht zweifelhaft sein, daß die deutsche Industrie zwar für Aufrechterhaltung des vollen Schutzes unserer heimischen Landwirtschaft eintritt, daß sie es aber ganz entschieden ablehnen muß, den ins Maßlose gehenden Forderungen, wie sie in dem sogenannten lächerlichen Zolltarif angefordert werden, zuzustimmen. In einer Zeit, in der die Folgen der

diesjährigen Sommer- und Herbstwitterung noch nicht überwunden sind, die Einführung solcher Zölle fordern, heißt nicht nur Wasser auf die Mühle der radikalen Parteien treiben, sondern auch eine große Zahl der Freunde des Schutzes der nationalen Arbeit aus den Mittelparteien in das freihändlerische Lager hinüberdrängen. Es gibt ja noch heute Politiker, die da meinen, je härter der Radikalismus im deutschen Reichstage — wenigstens der Kopfzahl nach — vertreten sein würde, desto eher sei eine „Besserung der Verhältnisse“ zu erwarten. Man braucht nicht erst zu sagen, wie sich diese Politiker bei der Besserung denken. Die weitaus größte Zahl echter deutscher Patrioten würde aber eine solche „Besserung“ als ein nationales Unglück betrachten. Herrn v. Heydebrands Hervortreten mit den oben angegebenen Forderungen beweist nur, daß der konservative Führer auf einen Weg gelangt ist, den die treuesten und bewährtesten Freunde der Landwirtschaft mit ihm nicht gehen können.

Wir können diese Kennzeichnung der verheerenden Wirkungen der Heydebrandschen Desperadopolitik voll unterschreiben. Es ist ein den Landwirtschaftlichen Interessen gefährlicheres Treiben nicht gut denkbar, als es Herr von Heydebrand entfaltet. Die „P. P. N.“ haben im allgemeinen sicher recht, wenn sie erklären, die Maßlosigkeit der extremagrarischen Forderungen führe das Wasser auf die Mühle der radikalen Parteien. Jedoch gehen sie irre, sofern ihre Bezugnahme auf die Mittelparteien besagen soll, daß auch in der Nationalliberalen Partei die Freunde des Schutzes der nationalen Arbeit, also der gegenwärtigen, maßvollen Schutzpolitik, sich durch Herrn von Heydebrand ins freihändlerische Lager hinüberdrängen lassen könnten. Das ist ausgeschlossen auf dem Boden des heutigen Schutzzolls und gerade so ist es, die in steter Bekämpfung der hyperagrarischen Unerträglichkeit die wirtschaftspolitische Entwicklung in die heutigen, gemäßigt-schutzpolitischen Bahnen zwang, denen die Landwirtschaft ihr Emporblühen verdankt. Herr von Heydebrand aber treibt mit der Maßlosigkeit der Landbesitzer ein geradezu frivoles Spiel, in dem er die Sympathien des „Zweihälbes“, der „Milchäcker“ zwischen den Parteien, kurz aller derjenigen Elemente raubt, welche auf Grund der wirtschaftlichen Entwicklung ihrem freihändlerischen Doktrinismus den Rücken zu kehren und einer maßvollen Schutzpolitik sich zuwenden im Begriffe standen. Jedenfalls wird unsere landwirtschaftliche Bevölkerung selbst aus dem Auftreten des Herrn von Heydebrand entnehmen, wo sie ihre wahren Freunde zu suchen hat.

### Die Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen.

Der schwarz-blaue Blad.

Stuttgart, 29. Dez. Der Wahlkreis aus der Zentrumspartei des 14. Reichstagswahlkreises (Ulm-Heidenheim-Gröningen) hat den einstimmigen Beschluß gefasst, angesichts der politischen Lage von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten Abstand zu nehmen und schon im ersten Wahlgang für den Kandidaten des Bundes der

### Genilleton.

#### Münchener Kunstbericht.

(Von unserm Münchener Korrespondenten.)

An der Spitze einer kurzen Uebersicht der künstlerischen Ereignisse, die im Laufe des letzten Vierteljahres in München stattgefunden haben, ist ein Wort der Trauer und des Dankes notwendig. Hugo v. Eschsch, wohl die eigenartigste Persönlichkeit, die mit Piloty und Lenbach in das Münchener Kunstleben eingegriffen hat, wurde durch den Tod abgerufen, bevor er das Werk, das er in München ausführen wollte, wozu er allein berufen war, vollenden konnte. Schon was er in der kurzen Zeit seines Münchener Aufenthaltes geleistet hat, ist so verdienstvoll, daß es eine nationale Lat bedeutet. Sein edles Vorbild steht seinen Freunden, die mit ihm auf eine Weltkultur hoffend, an der auch Deutschland einen gebührenden Anteil hat, für die Durchführung ihrer Pläne mahnend vor Augen. Schon die nächste Zeit wird über diese Absichten, die zunächst nur wenigen Beteiligten vertraut sind, Arfenliches berichten und in erster Linie wird München davon Nutzen haben.

Im allgemeinen ist die Winteraison erheblich stiller verlaufen, als es in den früheren Jahren der Fall gewesen ist. Die Ruhe hat aber wohlgekon. Die moderne Galerie (Arcopolois) hat die bereits in Berlin geseigte Ausstellung von Werken Ferdinand Hodlers übernommen, und durch eine große Zahl (50) von Bildern, teilweise aus Privatbesitz, vermehrt, so daß sich über die Entwicklung des Künstlers ein vorzüglicher Überblick ergibt. Insbesondere für Hodlers Jugendzeit sind da bemerkenswerte Arbeiten. Neben einer „Landschaft mit Telegraphenmasten“ die durch die Raumteilung nach äußerlichen Dominanten auf Lehren weist,

die von Bissarro empfangen wurden, verraten zwei außerordentlich starke Bildnisse aus den Jahren 1874 und 1878, wie nahe der junge Dohler mit Monet Fühlung genommen hat, ohne die Fähigkeit seines schon auf den großen Rhythmus der Geste eingestellten Temperamentes aufzugeben. Ein Damenporträt und ein Selbstbildnis, die Nostta Manri und der Hofeier Jung-Dohlers. Das Damenbild ist in der auf malerische Wirkung allein berechneten Behandlung eines schwarzen Kleides mit Spitzenfragen und Spitzenmanschetten ein schönes Gegenstück zu der gerade damals bestellten Schwärze der Münchener Malerkunst, die selbst Leib und Tränen nicht immer lebendig zu halten vermochten. Hier ist kein toter Fleck, und die Plastik der Gewandung bleibt dennoch unter dem in einseitliches Licht gestellten Gesichtswal einfach, natürlich, fast zurückhaltend. Die Klarheit über malerische Freiheit und ihre Grenzen wirkt für einen kaum zwanzigjährigen Verblüffend. Das Selbstbildnis hat in seiner absichtlichen Bescheidenheit viel von der Klarheit des jugendlichen Geistes, mit dessen Technik sich mehrfach Wehnschkeiten ergeben. Wie sich dann plötzlich über all dem Schönen zwischen der harten Modellierung der alten Deutschen und der in ihrer Mollatur liebetvoll erfakten französischen Kunst hindurch, zwischen Linie und Farbe also, der Weg öffnet zu Rhythmus und Raum, zu einer im Stilprinzip sich immer deutlicher und einfacher abklärenden Monumentalität! Auf den beiden Seiten der Dohlerschen Malerei, deren Bedeutung hier angesichts des Wertes seinen Einwärts zukt, bringen mit einem Male die Reisen etwa um das vierzigste Lebensjahr des Meisters. Heute, wo wir halb den Schöpfer feiern, scheint es fast, als wolle die Begabung des Landschafters den Krieger von Marlano und Jena ihren Sieg nicht gönnen. Die beiden letzten, 1911 vollendeten Landschaften vom Genfersee gehören in der Oekonomie ihrer malerischen Ausführung in einem dritten, mehr von japanischem Vorbild als dem nur scheinbar verwandten Stil Gauguins ganz äußerlich abhängigen Einzelfrich im Zusammenhang der Entfernung und der Nähe

durch die Abfugung heller und dunkler blauer Töne zu den lebendigsten Schöpfungen menschlich tiefer Naturliebe. Alles Dekorativ, jede Interpretation fällt von dieser Einheitslichkeit ab, deren Eigenart sich dem Größten gegenüber behauptet.

Naher diesen beiden Bildern geben vor allem ein Blumenstück voll fetter Härtheit und eine Reihe von farbigen Zeichnungen, die schmetterlinghaft bewegt an den Wänden haften, Kunde, daß auch im Kleinsten den Meister des Tüll und der heiligen Stunde die stillbildenden Elemente seiner Kunst in bewährter Freiheit zum Persönlichen drängen. Dohlers Kunst ist die große Kunst, Kunst der Persönlichkeit. Er wird immer Gegner finden, die seinen Parallelismus das Wesentliche, die rhythmische Stilbildung, abzusehen nicht in der Lage sind und denen daher diese Prinzipien als große Verzeichnungen erscheinen mögen. Je weiter wir fortschreiten in der künstlerischen Ausbildung unserer Sinne, um so härter macht sich das Gefühl für Harmonie geltend, und gerade diese Empfindung, deren Lauterkeit auf eine besondere Begabung allein sich geltend macht, verlangt von der Musik übertragen zu werden auf die Malerei. Eine Zeit scheint anzubrechen, in der die Bedeutung der größten Künstler vom Ende des vergangenen Jahrhunderts, eines Rodces ebenso wie eines Gauguin auf Grund dieses ethisch sublimen Genießens ein höchstes und reines Verhältnis erschließen wird. Wir erziehen uns zu einer puritanischen Kunstlehre, leben ein, daß durch die Gegenstandsmalerei das Auge verblüdet wird, hoffen darauf, daß uns die Realität des Schönen, die das Kind voraus hat vor uns Erwachsenen, wiedergeonnen werde. Aber das geschieht niemals mit Worten und Büchern, es geschieht durch das Sehen allein: der Menschen allerbesten Sinn ist Sehen, sagt Alfred Dürer.

Die Anregung zum Philosophieren ist eine Folge des Studiums der Werke Ferdinand Dohlers gewesen. In dem wir uns von dem großen Künstler abwenden, ziehen wir in flüchtiger Betrachtung noch diejenigen Münchener Künstler heran, die vor der

Landwirte und der Konservativen, Landtagsabg. Graf Seidenheim, einzutreten.

Tschechoslawische Wünsche zur Reichstagswahl.

Der „Vorwärts“ hat folgendes Telegramm zur Veröffentlichung erhalten: „Der heute (24. Dez.) in Prag tagende Parteitag der tschechoslawischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei beauftragte das Präsidium, Ihnen in dem bevorstehenden Wahlkampf den besten Erfolg zu wünschen. Ihren Kampf gegen die Regierung und die mit ihr verbündete reaktionäre Bourgeoisie wird das tschechoslawische sozialdemokratische Proletariat mit seinen Sympathien verfolgen; es hofft auf schnelle Siegesnachricht.“

Die deutsche Sozialdemokratie läßt sich von den Tschechoslawen zur Reichstagswahl Glück und Erfolg wünschen: treffender kann die traurige und würdelose Rolle gar nicht gekennzeichnet werden, die unsere „Genossen“ in nationaler Hinsicht spielen.

Das „hungernde und frierende“ Volk.

Die Gewissenlosigkeit der sozialdemokratischen Massenverhetzung wurde hier bereits gestern durch einige Daten gekennzeichnet, aus denen hervorging, daß — abgesehen von den gegenwärtigen Teuerungserhältnissen — von einer Verelendung der breiten Schichten in Deutschland nicht die Rede sein kann; geschweige denn davon, daß, wie der „Vorwärts“ so hübsch schrieb, der „Geier kapitalistischer Habgucht täglich die Brust des Proletariats zerfleischt und sich von seinen Eingeweiden nährt.“ Wie verlogen diese Hege ist, dafür liefern heute auch die „Sozialist. Monatsh.“ (Nr. 26) einen schlagenden Beweis. In diesem sozialdemokratischen Organ heißt es:

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Monate sind als gänzlich zu bezeichnen. Auch der Arbeitsmarkt zeigt jetzt ein sehr gutes Aussehen. Die Gesamtsituation des Wirtschaftslebens läßt sich dahin kennzeichnen, daß reiche Arbeit bei steigenden Preisen und guten Aussichten für die Zukunft vorhanden ist.

Es wird sich empfehlen, den roten Wahlagitatoren mit diesem sozialdemokratischen Zeugnis sozialdemokratischer Unwahrscheinlichkeit möglichst nachdrücklich entgegenzutreten.

Gegen die konservative Stichwahlparole

wendet sich der Begründer des „Kulturkonservatismus“ Dr. Adolf Grabowsky in einem Aufsatz „Der Kulturkonservatismus und die Reichstagswahlen“, der in der Verlagsanstalt „Politik“ erscheint. Dr. Grabowsky schreibt u. a.: „Der konservative Wahlauftritt löst keinen Hund hinter dem Ofen hervor. ... Wenn sollen wir in diesem Wahlkampfe unterstützen. Es bleibt nur eine Möglichkeit: den Liberalismus. ... Im ersten Wahlgang und überall da in der Stichwahl, wo ein Liberaler zur Wahl steht, da wollen wir dem Liberalismus — sei es dem Nationalliberalismus, sei es dem Einliberalismus — unsere Stimme geben. Das wenigstens müssen wir dem Liberalismus lassen, und das ist uns auch in der gegenwärtigen Lage die Hauptaufgabe: Er ist taktisch in Kulturfragen, er verrät nicht alle großen Errungenschaften der Gegenwart an die Kräfte der Jesuiten.“

Wahlbewegung im 11. Reichstagswahlkreise.

Rheinau, 29. Dez. Der hiesige Liberale Verein hielt gestern Abend im Lokale der Witwe Geiß eine gut besuchte Versammlung ab. Herr Ingenieur Seebler eröffnete dieselbe mit einem Hinweis auf die bevorstehenden Reichstagswahlen. Dann erstattete Herr Stadt. Prof. Dr. v. Mannheim das Referat über die Bedeutung des 12. Januar. Seine weitgehenden Ausführungen wurden öfters von lebhafter Zustimmung unterbrochen und lösten am Schluß rauschenden Beifall aus. Herr Stadt. Oberlehrer Thrig ging als zweiter Redner auf einige Punkte näher ein und forderte weiter zu lebhafter Wahlbeteiligung auf. Die fortschrittliche Volkspartei werde freudig einen so trefflichen Kandidaten, wie Herr Prof. Gotheim, unterstützen. (Voll. Beifall.) In der Diskussion meldete sich ein Sozialdemokrat zum Wort. Er suchte den Liberalen einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie 1907 die rechtsstehenden Parteien unterstützt haben. Einen besonderen Trumph glaubte er auch noch mit dem Hinweis auf Pforzheim auszuspielen. Die Herren Parteisekretär Wittig und R. Vincus blieben die Antwort nicht schuldig. Sie wiesen dem Redner u. a. nach, daß in einer großen Anzahl von Wahlkreisen bei der vorigen Reichstagswahl nicht nur Zentrumskräfte, sondern auch Konservative mit sozialdemokratischer Hilfe gewählt wurden. Wittum sei — wie ausdrücklich festgestellt wurde — ein

liberaler Blockkandidat. Wenn ihn die Rechtsstehenden trotzdem unterstützen, ist das ihre Sache. — Der sozialdemokratische Redner beteiligte sich noch mehrfach an der Debatte, wurde aber dadurch, daß er von den Herren Benninger, Thrig und Drös glatt abgefertigt wurde, nur noch lebhafter. Mit Recht konnte Prof. Drös zusammenfassend betonen, daß diese Debatte wiederum gezeigt habe, daß gegen einen sozial gerichteten Liberalismus auch die Sozialdemokratie nichts Stützliches vorbringen könne. Nach kurzen Ausführungen des Herrn Dr. Brunsowig wurde die Versammlung von Herrn Seebler mit Dankworten und einem Hoch auf den liberalen Kandidaten geschlossen.

Politische Uebersicht.

• Mannheim, 29. Dezember 1911.

Das Zentrum und das neueste Motu proprio.

Die Zentralauskunftsstelle für die katholische Presse verbreitet unter Berufung auf den Badischen Beobachter, das Hauptorgan des badischen Zentrums, folgende Äußerung des liberalen badischen Landtagsabgeordneten Kopf über das neue Motu proprio des Papstes, das die Befreiung der Geistlichen von der staatlichen Gerichtsbarkeit, das sogenannte Privilegium fori, fordert:

Abgeordneter Kopf sagte, daß es seiner Partei lieber gewesen wäre, wenn das Privilegium fori neuerdings nicht aufgestellt worden wäre.

Die Zentralauskunftsstelle fügt hinzu, Herr Abgeordneter Kopf habe diese Äußerung, wie er ihr mitteilte, im Einvernehmen mit der ganzen badischen Zentrumsfraktion getan.

Welchen Zweck hat diese Mitteilung? Offenbar nur den, für das Zentrum bei den kommenden Wahlen Stimmen zu fangen. Aber diese Spekulation auf die Stultitia hominum, die Dummheit der Menschen, wie Herr Domyrops Dr. Pichler sagen würde, kann nur bei sehr einfältigen oder sehr unaufmerksamen Lesern Erfolg haben, die nicht merken, daß die badische Zentrumsfraktion nur die „neuerdings“ geordnete Aufstellung des Privilegium fori bedauert, weil sie in dem „neuerdings“ entbrannten Wahlkampfe dem Zentrum ungelogen kommt. Mit keinem Wort aber wird das Privilegium fori, der päpstliche Eingriff in die staatliche Gerichtsbarkeit, grundsätzlich zurückgewiesen oder auch nur bedauert.

Die Revolution in China.

Das Königreich der Mongolei.

Brüssel, 28. Dez. Die „Korresp.“ des äußersten Ostens erhält über die Bewegung, die zur Unabhängigkeitserklärung der Mongolei geführt hat, briefliche Meldungen aus Peking, aus denen hervorgeht, daß schon am 28. v. M. der chinesische Gouverneur feststellen konnte, daß die Förderer der Unabhängigkeitsbewegung mit dem russischen Konsul konspirierten. Der Gouverneur machte auch sofort der chinesischen Regierung Mitteilung über die kritische Lage und schlug selbst vor, daß er zurücktreten wolle, damit ein mongolischer Fürst zum Gouverneur ernannt werde, da dieser eher in stande wäre, die Volkstimmung zu beschwichtigen. Von Peking sei aber nichts gekommen, und die Bewegung nahm solchen Umfang an, daß der Gouverneur schon Anfang Dezember genötigt war, zu seiner persönlichen Sicherheit Zuflucht im russischen Konsulat zu suchen. Am 3. Dezember erklärte dann der sogenannte „lebende Buddha“, das geistliche Oberhaupt der Mongolei, der jetzt zum König ausgerufen wurde, in feierlicher Weise die Unabhängigkeit des Landes. Die Kaufleute scheinen damals mit dieser Bewegung nicht vollkommen einverstanden gewesen zu sein, denn sie begaben sich zu dem chinesischen Gouverneur und ersuchten ihn nach seinem Palast zurückzukehren und sein Amt wieder zu übernehmen, doch mußte er schließlich die Autorität des „lebenden Buddha“ anerkennen.

Weiter gehen die Nachrichten der „Korresp.“ des äußersten Ostens“ vorerst noch nicht.

Japan und das neue China.

Paris, 28. Dez. Dem „New York Herald“ wird aus Schanghai gemeldet: Die Republikaner haben erfahren, daß Japan beim Prinzen Tsching und bei Yuanshikai seinen Einfluß gegen die Republik geltend macht, und sie planen, eine entschiedene Verwahrung in Tokio einzulegen und Japan für die Wiederaufnahme der Feindselig-

keiten voll verantwortlich zu machen, falls die Verhandlungen mit der Regierung scheitern. Wenn Yuanshikai nicht auf der Stelle befriedigende Erklärung abgibt, wollen die Aufständischen Sonntag die Feindseligkeiten wieder aufnehmen.

Aus Tokio wird demselben Blatte gemeldet: Auf persönliche Erkundigungen in amtlichen Kreisen erfahre ich, daß die Behauptung übertrieben ist, Japan werde die Republik in China nicht anerkennen. Japan will nicht über die Grenzen eines freundschaftlichen Rates hinausgehen und in keinem Falle eingreifen, um die Aufrichtung der Republik zu verhindern, doch ist dieser Beschluß nur nach hiefigen Erörterungen zwischen den bürgerlichen und militärischen Elementen gefaßt worden. Das Kabinett und der Rat der Älten waren verschiedener Meinung und verzichteten auf einen Eingriff erst, als sie erfuhren, daß England es abgelehnt hatte, auf die Frage eines Einschreitens in China einzugehen.

Die Organisation des chinesischen Revolutionsheeres.

Man hat in Europa anfangs kaum an die überraschenden Erfolge des chinesischen Revolutionsheeres glauben wollen, mußte man doch, daß den Kämpfern der Revolution eine anscheinliche Armee modern ausgebildeter regulärer Truppen gegenüber steht. Erst nachdem die ersten Schlachten geschlagen und die ersten Erfolge errungen waren, gingen nach und nach größere Teile des kaiserlichen Heeres zu den Revolutionären über, die selbst die Kenner der Verhältnisse durch die streng durchgeführte Organisation ihrer Bewegung in Erstaunen gesetzt hat. Man hatte nicht geglaubt, mit welcher Gründlichkeit Dr. Sun Yat Sen, der geistige Führer der Erhebung, gegen die Mandchū-Dynastie, seit Jahren in der Stille die Organisation eines revolutionären Heeres bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet hatte. In einem interessanten Aufsatz des Temps macht Francis Borrey zum ersten Mal genauere Mitteilungen über dieses blühliche Entstehen der Revolutionsarmee.

Bei den Umzurüsten war Dr. Sen von Anfang an darauf bedacht, die Schaffung eines republikanischen Heeres vorzubereiten und gemeinsam mit dem Zentralkomitee der chinesischen Einheit wurden diese Pläne in der Stille ausgearbeitet und durchgeführt. Jeder Chinese, der dieser nationalen Armee beitreten will, muß wenigstens 18 und höchstens 40 Jahre alt sein. Die künftigen Rekruten waren vorher bereits zum Dienste verpflichtet, hatten einen schriftlichen Eid abgelegt und erhielten an der Innenseite der Handfläche ein kleines Zeichen, das sie im Falle der Mobilisierung als verlässliche Rekruten des Nationalheeres erkennbar machte. Die ursprünglichen Pläne erstreckten sich nur auf Infanterie. Die Kompagnien sollten aus vier Abteilungen zu je 25 Mann bestehen, jede Abteilung sollte von einem Unterleutnant befehligt werden, der wiederum drei Unteroffiziere befehligte. An der Spitze der Kompagnie steht ein Hauptmann, dem als Adjutant ein Leutnant beigegeben ist. Die Kompanie des Nationalheeres besteht insgesamt aus 107 Mann, wobei zwei Fahnenträger und zwei Dolmetscher mitgezählt sind. Aus vier Kompagnien wird ein Bataillon gebildet. Seine Führung übernimmt ein Kommandant, dem zwei Stabskommandanten und acht Trommler, drei Fähnriche, ein Zahlmeister und ein Sekretär beigegeben sind, sodas das Bataillon ohne die Fahnenträger 44 Mann zählt. Vier Bataillone bilden ein Regiment. Der Generalstab des Regiments besteht aus einem Oberst, zwei Oberleutnants, 6 Offizieren, 12 Feldwebeln, einem Zahlmeister und zwei Sekretären. Jedem Regiment wird eine bestimmte Anzahl von Batterien beigegeben, außerdem eine Geniekompanie, eine Trainkompanie und eine Anzahl Artillerie.

Der Organisationsplan macht bei der Bekämpfung der Regimentsabteilungen Halt: die Regimenter werden je nach den Bedürfnissen dann zu Brigaden und Divisionen zusammengeschlossen, denn der Plan sah Brigadengeneräle, Divisionsgeneräle und sogar kommandierende Generale vor. Jeder Mann des Nationalheeres empfängt monatlich 10 Pfund Sterling, der Unteroffizier 15, der Sergeant 20, der Unterleutnant 40, der Leutnant 60, der Hauptmann 100, der Bataillonschef 200, der Generalstabschef 400, der Oberleutnant ebensoviel und der Oberst 500 Pfund.

Auch die Bestimmungen über die Erteilung von Auszeichnungen sind genau geregelt, ebenso wie die Strafbestimmungen. So werden mit dem Tode bestraft: Verrat, Ungehorsam, Flucht, Desertion, Diebstahl, Brandstiftung, Mord und falsche Meldung. Ebenso verfallen dem Tode alle Soldaten, die sich dem Feind unterwerfen, die sich an Frauen vergreifen, die Gotteslästerer zerschanden und die Ausländer töten.

Truppen der kaiserlichen Armee, die zum Nationalheer übergehen, werden ohne weiteres nach Ableistung eines Eides unter den gleichen Bedingungen in das Heer eingeeignet. So verfügt die revolutionäre Bewegung heute über eine einheitlich organisierte starke Heeresmacht, die durch den Übergang von rund 100 000 Berufssoldaten aus dem kaiserlichen Heere eine willkommene Verstärkung ihrer Kampfkraft erhalten hat.

Eröffnung der Winterausstellung der Sezession nach dem Vorbereiten. Wir haben seilich jetzt in München ebenso viele „Kunstsalons“ wie in Berlin und es ist nicht unmöglich, daß während der Riederfahrt dieser Salon ein neuer Tempel eröffnet wird. Bei Heinemann haben die Landshuter Benno Weder und Hiroloam Carat nebeneinander ausgestellt, ein Deutscher, der schwermütige Stimmungen Toscanos in düsteren Elegien besingt und ein Italiener, der sich an unfernen oberbayerischen Gebirgsweiden verweilt. Es ist nicht zu leugnen, daß dem Deutschen die Einfühlung besser gelungen ist. Die temperamentvollen Künstler der Schule finden sich wie alljährlich mit ihrer sommerlichen Ausbeute bei Trakl zusammen, an ihrer Spitze Walter Bätiner, dessen Carnavalesküber unlänglich der Ausstellung im Glaspalast schon besprochen wurden. Er fängt jetzt auch als Landshuter an und erreicht empfindungsvolle Stimmungen voll zurückhaltender Parteilichkeit. Carl Reiler hat sich von seinen auf dekorative Seite gerichteten Verleschen zu kläfferen, rechtzeitig zu seiner ursprünglichen Raffinesse zurückgefunden. So etwas ist selten, aber verdient um so höhere Anerkennung. Die Notwendigkeit sie anzuspüren, bebet für die Verlegenheit kritischer Äußerungen einen froh empfundenen Augenblick. Schade, daß dazu nur selten Gelegenheit da ist.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Die Frequenz der badischen Hochschulen. Aus Karlsruhe wird uns berichtet: Das Groß. Ministerium des Kultus und Unterrichts veröffentlicht jeden die Uebersicht der Studierenden auf den Universitäten Heidelberg und Freiburg sowie der Technischen Hochschule in Karlsruhe im Wintersemester 1911-12.

Die Gesamtzahl der Studierenden ist in Heidelberg 2418 (darunter 87 Hörer), Freiburg 2614 (darunter 145 Hörer), in Karlsruhe 1382 (darunter 167 Hospitanten). Bedener studieren

in Heidelberg 761, in Freiburg 789, in Karlsruhe 392; Nichtbedener aber Reichsdeutsche in Heidelberg 1255, Freiburg 1583, Karlsruhe 332. Die Zahl der Reichsausländer beträgt in Heidelberg 215, in Freiburg 144, in Karlsruhe 440. Im einzelnen verteilen sich die Studierenden wie folgt, auf die Fakultäten: Heidelberg: theol. Fak. 60 Bedener, 61 sonstige Reichsdeutsche, 3 Reichsausländer, zusammen 124; jurist. Fak. 194, 232, 53, zusammen 389; med. Fak. 168, 434, 85, zusammen 687; philol. Fak. 316, 394, 45, zusammen 655. Freiburg: theol. Fak. 168 Bedener, 51 sonstige Reichsdeutsche, 13 Reichsausländer, zusammen 232; rechts- und staatswissenschaftliche Fak. 108, 378, 22, zusammen 508; med. Fak. 164, 646, 72, zusammen 882 (darunter 84 Pharmazienten); 192, 21, zusammen 326. Karlsruhe: Mathematik und allg. bildende Fächer (Allg. Abtlg.) 19 Bedener, 2 sonstige Reichsdeutsche, 0 Reichsausländer, zusammen 21; Architektur: 67, 61, 28, zusammen 156; Ingenieurwesen 142, 72, 54, zusammen 268; Maschinenwesen: 73, 94, 36, zusammen 263; Elektrotechnik 27, 31, 139, zusammen 197; Chemie 43, 51, 96, zusammen 189; Forstwesen 14, 0, 3, zusammen 17. Näher bieten ordentl. Studierende verzeichnet die Statistik der Technischen Hochschule noch 36 außerordentl. Studierende und zwar 7 Bedener, 22 sonstige Reichsdeutsche, 26 Reichsausländer.

„Die Rampe“.

Das Theaterjahrbuch des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller, ist soeben zum zweiten Mal (bei Holl u. Poldard, Berlin), erschienen. Auch diesmal wieder bietet es einen reichen und fesselnden Inhalt. Zum Kalenderium neuere Oscar Wismuthal, Karl Ettlinger, Leo Leipziger, Rudolf Pressler und andere Verse und Sprüche bei. Literarische Beiträge (unter anderen von Gerhart Hauptmann, Ludwig Fulda, Herbert Calenberg) bilden den Hauptteil, dem sich Mitteilungen aus dem Archiv und aus der Vermittlung des Verbandes anschließen.

Gerhart Hauptmann teilt eine Reihe Gedanken aus seinem Diarium mit. Wir entnehmen daraus die folgenden:

Dichten heißt: hinter Worten das Unwort aufklingen zu lassen.

Jergendwann entwickelt dir jeder Gegenstand seine immomente Schönheit.

Wie kommt das: es gibt in Deutschland augenblicklich viel mehr Hölle als Heden.

Glaubt jemand vielleicht, ich könnte mich je als Kobilhaas auf-tun und nach Gerechtigkeitschreien? Der irrt sich.

Mein Freund, Wissen stecken in vielen Vermummungen, und wir sind stets in Gefahr, entweder von solchen der Religion, der Philosophie, der Wissenschaft und der Kunst vergewaltigt zu werden.

In der Kunst wird auch durch das reale Material stets das Immaterielle erstrebt.

Man kann eine und dieselbe Sache in so vielen Gestalten richtig darstellen, daß es schmerzt, sich für eine allein entscheiden zu müssen.

Der Born der Sage ist verrotten. Die Berg: sind entgöttert und kahl. — Aber sie sind! Sie sind und warten.

Eine schwere Aufgabe gegen die „Deutsche Schillerstiftung“.

Der Berliner Schriftsteller Hans Krieger veröffentlicht im Januarheft des Jahrgangs 1912 der „Neuen Rundschau“ (E. Fischer, Verlag, Berlin), das in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangen wird, einen Artikel „Die Deutsche Schillerstiftung“, der in den Literaturkreisen Deutschlands großes Aufsehen erregen dürfte. Die Schillerstiftung besteht aus 26 Zweigstiftungen und verfügt über ein Vermögen von etwa 25 Millionen Mark. Der Zweck der Stiftung ist: „Deutsche Schriftsteller, welche für die Nationalliteratur (mit Ausschluß der streng schwissenschaftlichen) verdienstlich gewirkt, vorzugsweise solche, welche sich dichterischen Formen bedient haben, dadurch zu ehren, daß sie ihnen oder ihren nächstangehörigen Hinterlassenen in Fällen schwerer Lebensnotlage Hilfe und Beistand darbietet.“ Krieger will nun nachweisen, daß mit diesem einem hohen Zweck gewidmeten Nationalgut unerschütterlich Mißbrauch getrieben wurde. Die Unterhaltungs-

Die Massenvergiftungen in Berlin.

A.C. Berlin, 28. Dezember.

Nur selten nimmt das große Publikum Notiz von jener untersten Schichte der Großstadtbewönerung, die in Elend und Schmutz ein Dasein führt, wie es schauerlicher kaum gedacht werden kann. Die Massenvergiftungen im südlichen Teil für Obdachlose in Berlin haben wieder einmal blygartig hineingeleuchtet in die schrecklichsten Tiefen des Großstadtlebens. Leute, die seit Jahren keine eigene Wohnung mehr kennen, die nur notdürftig bekleidet allen Unbilden der Witterung ausgesetzt und nicht ausreichend ernährt sind, besitzen naturgemäß nur eine minimale förderliche Widerstandskraft. Daraus mag sich zum Teil die erschreckend scharfe Wirkung der Vergiftungen erklären. Wie bei einer Epidemie folgten die Erkrankungen im Akt Schlag auf Schlag. Angesichts dieser Vorgänge muß wieder nachdrücklich auf die großen Gefahren hingewiesen werden, die der Allgemeinheit daraus erwachsen können, daß mehrere tausend Menschen in einer Stadt unter Bedingungen vegetieren, die allen Grundsätzen der Hygiene und Volksernährung Hohn sprechen. Als die ersten Todesfälle bekannt wurden, tauchte gleichzeitig die Vermutung auf, ein Kislst habe sich aus einem Mehrfamilien in der Berliner Zentralmarkthalle verdorbene Wurstlinge herausgeschleudert und diese im Akt verkauft resp. verstreut. Wie ist es möglich, daß verdorbene Lebensmittel, die zur Vermeidung bestimmt sind, wieder in den Verkehr gelangen? Es bestehen strikte Vorschriften darüber, daß die schlechtgewordenen Waren sofort der Vernichtungsonnalt einzuhandeln sind. Es ist direkt verboten, dieselben auf einen beliebigen Hebrichtshausen zu werfen, da erfahrungsgemäß täglich eine ganze Menge von jenen Verurteilten der Armen nach der Markthalle pilgern, um Abfälle aufzuflehen, mit denen sie den Dungen füllen können. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Bevölkerung Groß-Berlins durch die Vorfälle im südlichen Obdach auf schwere Beunruhigung ist und mit starkem Interesse den weiteren Verlauf der Angelegenheit verfolgt. Vor allem gibt die Tatsache, daß auch in der zweiten Nacht eine Menge tödlicher Erkrankungen zu verzeichnen waren, zu ernstlichen Bedenken Anlaß. Auch die überaus große Zahl der Vergiftungsfälle ist auffallend. Wenn eine kleine verdorbene Wurstlinge derartiges Unheil anrichten kann, dann drängt sich unwillkürlich die Frage auf: Wie liegen die Verhältnisse bei Ausbruch einer Epidemie? Derartige Erwägungen sind angesichts der ständigen Gefahr der Choleraeinführung aus Rußland und den Mittelmeerländern durchaus nicht überflüssig. Naturgemäß sind die ärmsten Schichten der Bevölkerung den Angriffen einer Seuche zuerst und am stärksten ausgesetzt. Die Zahl der Erkrankungen muß hier am größten, die Überwachung aber sicher am schwersten sein. Wie sollen Vorbeugungsmaßnahmen wirksam durchgeführt werden, wenn allmählich an verschiedenen Punkten der Stadt Tausende von unterernährten Menschen, die den starken Hunger nur notdürftig mit halb- oder ganzverdorbenen Speiswaren stillen, zusammenströmen und am nächsten Morgen wieder nach den verschiedensten Teilen der Stadt auseinanderlaufen, um bettelnd oder hausernd von Tür zu Tür zu gehen. Die Unterbringung des Bodensatzes der großstädtischen Bevölkerung ist eins der wichtigsten und brennendsten Probleme der heutigen Kommunalpolitik. Nicht nur aus hygienischen, sondern aus allgemeinen menschlichen Gründen. Die Leute, die seit Jahren im tiefsten Elend leben, verfügen naturgemäß auch nicht mehr über die nötige moralische Widerstandskraft. Es ist daher nicht zu verwundern, daß auf diesem Boden das Verbrechen wie eine Sumpfpflanze säßig gedeiht. Nicht nur die Eigentumsverbrechen sind verheerend, sondern auch die allfährlich in diesen Kreisen wiederkehrenden Raub- und Sexualverbrechen legen Zeugnis davon ab, wie weit schon eine recht umfangreiche Schichte unserer Bevölkerung von den moralischen und rechtlichen Normen abgekommen ist.

Neue Erkrankungen und Todesfälle.

Berlin, 29. Dez. (Von unserm Berliner Bureau.) Die heute morgen ausgebrochene Annahme, daß die Massenvergiftung unter den Obdachlosen ein Ende erreicht habe, hat sich leider noch nicht bestätigt. 11 neue Erkrankungen sind vorgekommen und weitere Todesfälle haben sich nach Mitteilungen bis zur Mittagsstunde 2 ereignet. Der Schaden hat jedoch abgemindert und der Kreis der Vergiftungen scheint erschöpft zu sein. Die Gesamtzahl der Vergifteten hat die Höhe von 105 erreicht. Die absolute Zahl der Todesfälle beläuft sich auf 53.

Berlin, 29. Dez. (Von unserm Berliner Bureau.) Heute vormittag kurz nach 11 Uhr ereignete sich wieder eine neue Erkrankung im südlichen Obdachloshaus in der Frobelsstraße, und zwar in der schwersten Form. Wenige Minuten später brach in der Nähe ein Mann unter denselben Vergiftungserscheinungen zusammen. Man brachte ihn nach dem Akt und von dort nach dem Krankenhaus im Friedrichshain. Das Krankheitsbild an der letzten Erkrankung ist, daß der Erkrankte bisher nie im Akt gewesen ist.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 29. Dezember 1911.

Ordensauszeichnungen. Der Großherzog hat dem zweiten Direktor der königlichen Preussischen Staatsarchivde Geheimen Archivar Dr. Baillon in Berlin das Ritterkreuz des Ordens Verdienst des Ersten und dem Archivar beim königlichen Hausarchiv Dr. Georg Schuster das Ritterkreuz I. Klasse des Ordens vom Heiligen Ludwigs verliehen.

Verleihen wurde dem Oberpostassistenten Joseph Decker in Heidelberg, dem Postassistenten Julius Künzer in Karlsruhe der Titel Postsekretär und dem Oberpostassistenten S. August Kohlenberger in Konstanz der Titel Postsekretär.

In den Ruhestand versetzt wurde Oberjustizsekretär Rudolph Schleicher, Expeditor bei der Staatsanwaltschaft Offenburg, seinem Ansuchen gemäß.

Eine Willkürkündigung für den Sport. Ein ungenannter Mann hat der französischen Liga zur nationalen Erziehung eine Million Francs gestiftet. Man acht mit der Absicht um, Sportplätze zu errichten, oder aber einen Sportpalast zu erbauen, der eine Festhalle, gymnastische Hallen und ein Schwimmbecken enthalten soll. Außerdem beabsichtigt man, eventuell in diesem Vorhaben einzurücken, die an verschiedene Sportorganisationen vermietet werden können.

Postautobus. Vom 1. Januar ab ändern sich Zeitweg und Taxen für Postpakete nach China mit Einschluß des deutschen Schutzbereichs Rußlands, die auf dem Wege über Sibirien zu befördern sind, infolge der Benutzung des Weges über Wladivostok-Schanghai für einen Teil der Sendungen und infolge der Erhöhung der Beförderungskosten auf der sibirischen Eisenbahn. Ueber Einzelheiten erteilen die Postanstalten Auskunft.

Postautobus. Anfangs Januar werden beim Postamt 2 (Bahnhofplatz) anstelle der Benzinwagen Elektroautos eingeführt, welche zur Beförderung der Pakete zwischen den hiesigen Stadtpostämtern und dem Bahnhofpostamt bestimmt sind. Probefahrten mit den neuen Wagen werden bereits ausgetestet. Die Wagen sind von der Berliner Elektroautofabrik geliefert worden.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiert am 31. Dezember Herr Wertmeister Fritz Spindler mit seiner Ehefrau Marie geb. Hanf, Werkstraße 24.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiert am morgigen Sonntag Herr Joseph Erbacher, Volkbeamer, mit seiner Ehefrau geb. Schüller.

Feierabend. Unter diesem Titel ist namentlich das vor dem Feste angelobte Werkchen, in dem Brunde des verstorbenen Sozialpoeten Jakob Strauß Ernstes und Heiteres, Poetie und Prosa aus der reichen Sammlung der literarischen Ergüsse unseres unvergleichlichen Zusammengetragenen haben, in dem Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei erschienen. Auswahl und Zusammenfügung der Strauß'schen Gedichtungen zeugen von seinem Geschmack und genauer Kenntnis der Densart des Mannes, der sein „Mannem“ so innig geliebt hat. In dem Vorwort, das der Gedicht- und Prosa-Sammlung vorausgeschickt ist, wird Strauß in seiner Individualität so trefflich geschildert, daß wir es uns nicht versagen können, aus herausgezeichneten Charakterzügen einiges mitzutheilen. Der Verfasser schreibt: „Strauß war sein eigener Lehrling und Geselle, die Arbeit war ihm ein Vergnügen, des Tages Wägen bereiteten ihm Genuß, er sah in ihnen nur die Vorbereitung zu seinen Ruhesunden, die ihm „Feierabend“ wählten. Wie aus Großpaters Zeit zurückgeblieben, so kam er mir immer vor, wenn ich mit ihm seinen Feierabend teilen durfte! So gar nicht modern, kein Hasten noch Vergnügungen, kein „Sichindenstrubelstürzen“, nein, ein ruhiges, stange es nicht gar zu trivial, so möchte ich sagen, ein fates Geschiehen war es, dem er sich in diesen Feierabendstunden hingab. Wägen wir in seinen Schriften, die mehr lachliche Charakter haben, blättern oder auch an seinen Trial- und Festliedern und seinem drastischen Humor erfreuen, immer begegnen wir dem frohen Optimisten, dem lebendigen Philosophen, der dem Leben nur die schönen Seiten abzugewinnen sucht. Noch selten habe ich einen bodenständigeren Menschen gekannt als Jakob Strauß, die Liebe zur Vaterstadt, zum angestammten Boden ging ihm über alles. Er schuf das „Mannem vorne“ aus innerster Seele heraus, er, der treue Sohn seiner Heimat, er, das Urbild des Bürger. Nur ein Erinnerungsblatt an den guten Menschen, an den echten „Mannem“, soll das Büchlein sein, eine kleine Fortsetzung und — das hoffen wir — ein großer Genuß des Abends nach „Feierabend“. — Bei der Beliebtheit, deren sich Jakob Strauß selbst nie über Mannheimer Grenzen hinaus erfreute, ist darauf

zu rechnen, daß das handliche, geschmackvoll ausgeführte Werkchen, das für 1.80 M. abgegeben wird, großen Absatz findet.

Ein großer Seebagger wird gegenwärtig von dem Schraubendampfer „Casar Johanna“ talwärts geschleppt. Dieser für eine Düsseldorf'sche Firma erbaute Baggermaschine wurde von der Schiff- u. Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft Mannheim erbaut.

Auf seiner ersten Bergfahrt befindet sich der neue eiserne Schleppkahn „Heinrich Theodor“, der für den Schiffer Rinkler-Eberbach am Neckar auf einer holländischen Werft erbaut worden ist. Dieser neue Kahn ist 50 Meter lang, 4.30 Meter breit, hat eine Ladekapazität von 249 Tons und einen höchsten Tiefgang von 1.30 Meter. Der Kahn wird hauptsächlich auf dem Neckar fahren.

Niederlegung der Schornsteine und des Wasserturms der Pechfabrik.

Auf dem Lindenhof fand heute nachmittags ein hochinteressantes Schauspiel statt: die Niederlegung der 8 m mächtigen Schornsteine und des majestätischen Wasserturms der Chemischen Fabrik Lindenhof A.-G. vorm. G. D. Wegl u. Co., oder, wie das Etablissement kurz im Volksmunde heißt, der Pechfabrik. Obwohl die Niederlegung der hochragenden Wahrzeichen der teilweise schon zu Ruinen verwandelten Gebäulichkeiten der bekanntlich schon längst verlassenen Fabrik abseits abgeheim gehalten worden war, strömte das Publikum in der dritten Nachmittagsstunde in Scharen herbei. Ein Teil nahm am Ende der Meerfeldstraße Aufstellung, während das Gros auf dem Rheinbamm Post saß. Schutzleute sorgten für die nötige Absperrung. An der Meerfeldstraße durfte das Publikum nur bis zum Haupte der Emil Dedelstraße vordringen, während auf der Rheinseite das Betreten der Felder und Wiesen zwischen Rheinbamm und Fabrik streng verboten war. Wir glauben übrigens, daß das Publikum auch ohne Absperrung sich nicht viel weiter vorgewagt hätte, denn soweit weit selbst die vorwichtige Jugend, die selbstredend auch sehr stark vertreten war, daß ein fallender Schornstein ein gefährliches Ding ist.

Die Sprengung wurde durch ein Kommando der Kehler Pioniere vorgenommen. Es setzte sich aus acht Unteroffizieren und einem Duzend Pionieren der 2. Kompanie des Kehler Pionierbataillons unter Führung von einem Hauptmann und 2 Leutnants zusammen. Das Kommando trat gestern hier ein und begann sofort mit den Vorbereitungen. In den Unterbau jedes Schornsteins wurden etwa 8-10 Löcher gebohrt, die mit Sprengstoff gefüllt wurden. Die stärkste Ladung erhielt der etwa 35 m hohe und etwa 8 m bide Wasserturm, der gewissermaßen den Endpunkt der Meerfeldstraße bildete, da man ihn schon am Anfang der Straßenstraße vom Lindenhofplatz aus gut wahrnehmen konnte. Während die mehr in der Nähe des Wasserturms stehenden drei Schornsteine nur etwa 35 m hoch waren, reichten sich die drei Kamine, die nach der Rheinbammseite eine Front bildeten, 65 m in die Höhe. Alle hatten einen Durchmesser von ungefähr 5 m. Die Spannung des Publikums wurde nicht allzulange auf die Probe gestellt. Die erste Sprengung war auf 3 Uhr festgesetzt. Punkt 3 Uhr ertönte ein Signal, dem unmittelbar darauf die Detonation des auf elektrischem Wege zur Entzündung gebrachten Sprengmaterials folgte. Es war ein kurzer scharfer Knall, wie wenn ein großes Gefäß abgeplatzt worden wäre. Im nächsten Augenblick neigte sich, von der Meerfeldstraße aus gesehen, der am weitesten rechts neben dem ersten großen Kamin stehende Schornstein nach links, brach in einem Winkel von etwa 45° ungefähr in der Mitte auseinander und legte sich in der Richtung nach der Rheinbammseite mit mächtigem Gepolter um. Aber es donnerte wie bei der Entzündung der Sprengstoffe nur einige Sekunden. Eine gewaltige Staubwolke, die von den Trümmern des gefallenen Kamin aufstieg, hüllte für Minuten die nächste Umgebung in einen weißgrauen Dunst, der langsam in der Richtung nach der Rheinbammseite abzog.

Etwas nach 5 Minuten folgte der mittlere von der Gruppe der kleineren Kamine. Wieder ein Signal, im nächsten Augenblick die Detonation. Dieser Schornstein fiel mehr nach rechts zusammen. Erst brach wieder der untere Teil auseinander; im Fallen in der gleichen Richtung wie sein Vorgänger teilte sich dann der obere Teil noch in mehrere Stücke.

Beim dritten kleineren Kamine, der direkt neben dem Wasserturm stand, war die Sprengwirkung am intensivsten. Die gewaltige Säule brach sofort, in mehrere Stücke zerfiel, in sich zusammen. Die Trümmer wurden diesmal mehr nach Süden niedergelegt. Man wollte offenbar dem benachbarten Wasserturm aus dem Wege gehen. Besonders interessant gestaltete sich die einige Minuten später erfolgende Niederlegung des Wassersturms. Der vieredrige Kolch war insofern schon eine halbe Tonne, als nur noch die Umfassungsmauern standen. Auch der Wasserbehälter, der ihn krönte, war schon entfernt. Nach der Entzündung der Sprengladung sah man deutlich, wie an der rechten Seite des Unterbaues ein ungeheures Loch gerissen wurde. Im nächsten Moment neigte sich der Turm zur Linken und legte sich wie ein gefällter Baumtriebe langsam um. Erst einige Meter über

aus der Schillerstiftung flößen seit Jahrzehnten zum großen Teil Personen zu, deren schriftstellerische Ergebnisse als durchaus minderwertig bezeichnet werden müssen, während die Förderung aufstrebender literarischer Talente vollkommen außer acht gelassen würde. Generalsekretär der Schillerstiftung war 33 Jahre lang (von 1870-1902) der Lyriker Julius Große. Dieser stützt nun eine Reihe von „Gutachten“ vor, aus denen ein an Unangenehmkeit grenzendes Urteil hervorgeht. Der allein Verantwortliche scheint Julius Große nach den Darlegungen Kofers allerdings nicht zu sein. Auch geht aus dem Aufsatz nicht eigentlich hervor, daß der Generalsekretär sich den jungen Schriftstellern gegenüber ablehnend verhalten habe. Die Namen der großen und bedürftigen Dichter, die man sucht, fehlen allerdings unter den Pensionären der Schillerstiftung, ein paar „Nennnamen“ vielleicht ausgenommen. Die Angriffe Kofers spielen in folgender Anlage: „Den Namen wir also auf Grund dieser mitgeteilten Tatsachen wegen des ungeschicklichen Mißbrauchs und der Vergewandung dieses Nationalvermögens und wegen seiner jahlangwährenden Verwaltung an? Keinen und alle. Es ist uns gleichgültig, wo man die Schuld lokalisieren will. Die eine Tatsache bleibt bestehen: Die Erscheinung als Ganzes ist eine fünfzigjährige Schmach gegen den Geist der Spende und der Spender.“

Ein Mann mit weiblicher Vergangenheit.

In der letzten Nummer der Deutschen medizinischen Wochenschrift befindet sich eine interessante Abhandlung von Dr. Magnus Hirschfeld und Dr. Ernst Burchard. Es ist der biden Verzug gelungen, bei einer äußerlich völlig weiblich beschaffenen Person, die aber geistig viele männliche Eigenschaften besitzt, den Nachweis zu erbringen, daß sie innerlich lebende männliche Keimzellen produziert und absondert. Der Fall ist von einem sofort zusammengerechneten Kollegium von sechs Ärzten nochmals eingehend geprüft und für einwandfrei richtig erklärt worden. Diese weittragende Entdeckung füt das letzte Glied in die Beweisreihe, daß tatsächlich zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlecht

alle nur erdenklichen Zwischenstufen existieren. Die junge Dame, Fräulein Erna M., die Tochter eines in Berlin lebenden Regierungsbeamten, machte seit ihrer frühesten Kindheit durch ihr wildes, unangenehmstes Benehmen ihrer Umgebung viel zu schaffen. Sie war eine hervorragende Reiterin, rüberte und bozte leidenschaftlich, verabscheute dagegen alle weiblichen Handarbeiten. Das junge Mädchen hatte u. a. auch ein Liebesabenteuer mit einer Dame, und namentlich dieses Ereignis trug zur Entdeckung ihres eigentlichen Geschlechts wesentlich bei. Mittlerweile ist aus Fräulein Erna M. ein flatter Graf M. geworden, dem niemand seine weibliche Vergangenheit anmerkt. Da nach der jetzigen wissenschaftlichen Auffassung die Keimstoffe einer Person für die Bestimmung des Geschlechts maßgebend sind, war die bisherige Geschlechtszugehörigkeit des Fräulein Erna M. als irrtümlich anzusehen und ist jetzt von der Redakteur entsprechend abgeändert worden.

Zeit wann fällt Neujahr auf den 1. Januar?

Die Einrichtung, daß Neujahr mit dem Kalendermonat des ersten Januar zusammenfällt, ist noch gar nicht so alt und bildet erst auf einige Jahrhunderte zurück. Es ist ja auch nur zu natürlich, daß man die Feier des neuen Jahres zuerst auf den Tag gelegt hatte, da das Christkind zu der Menschheit gekommen ist, also auf den 24. resp. 25. Dezember. Martin Luther rechnete sein Bekehrung den Anfang eines neuen Jahres vom 24. Dezember ab. Nach dem westfälischen Frieden verlegte man den Jahresanfang auf den 1. Januar für ganz Deutschland, und man folgte insofern dem Beispiel der Provinz Brandenburg, die schon seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts den Jahresanfang am ersten Januar feierte. Von hier aus ging diese Sitte durch die anderen Länder, und immer mehr verschwand die Zeitrechnung, die mit dem 25. Dezember ein neues Jahr bezeichnete. In Frankreich rechnete man das Neujahr erst nach demzufolge als fest für sich, als einen Feiertag, den die Menschen eingeseht haben, und bei dem da ist, um den Menschen eine Freude zu bereiten. Daher kommt auch die Sitte, der „Atrannes“, der Neujahrsgesellschaft, die in ganz Frankreich eine ungeheure Rolle spielt. Meistens sind

es Süßigkeiten, die man einander schenkt, weil man eben den Menschen symbolisch das Leben verschänken möchte. Auch diese Atrannes kommen erst aus dem 17. Jahrhundert und hatten zuerst Ludwig des 14. den Höhepunkt an Eleganz und Kostbarkeit erreicht.

Erkrankung August Strindbergs.

August Strindbergs Gesundheit war in der letzten Zeit, wie aus Stockholm gemeldet wird, sehr angegriffen. Der Dichter hatte sich durch Erfüllung eine Lungenentzündung zugezogen, die einen bedenklichen Verlauf zu nehmen drohte. Die Gefahr ist nunmehr gehoben. Die Tochter Strindbergs teilt auf eine Anfrage mit, daß es dem Dichter wieder besser gehe.

Die Verfalleri.

Von den Verfalleri ist jetzt so oft die Rede, den Schatzschätzen oder Jägern des italienischen Heeres. Das ist ja recht, denn sie heißen einmal so, und es ist auch richtig. Aber unrichtig ist es, wenn jetzt allenthalben, auch in großen Blättern immer wieder von einem Verfalleri erzählt wird, der das und das Raub- oder auch Frangwürbige im Kriege geleistet hat; unrichtig, denn die Einzeln des Wortes heißt Verfalleri, und „ein Verfalleri“ ist genau so falsch wie etwa „ein Doloren, ein Scharfschützen“ usw. — Und vorher das Wort? Heißweise heißt italienisch „Verfalleri“, das diesem zugrunde liegende Zeitwort bedeutet, „mit dem Holze erschlagen, mit dem Steile jagen“, und heißt im Altfranzösischen „Verter“, dieses nahm man in mittelhochdeutscher Zeit wie so manches französische Wort ins Deutsche auf, und wir haben es heute als scheinbar ganz deutsches „Verfähen, verfallen, verfallen“, genau genommen, ist also ein Verfalleri ein Verfalleri. Wer nun „der Verfalleri“ sagt, macht denselben Fehler wie die zahllosen Kaufleute, die noch immer von einem Koll hat von einem Kollo sprechen. Und das kommt von der heiligen Fremdwörtererei. Gebrauchten sie den deutschen Ausdruck „Koll hat“, dann liess sie nicht Verfalleri, die Verfalleri hat der Einzeln zu leben. (Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.)

der Erde brach der Turm in mehrere Stücke. Eine ungeheure Staubwolke erfüllte auch diesmal für Minuten die Trümmer. Sonderbarerweise stand auch hierbei das Gepöhl, das die zusammenbrechenden Ziegelmassen verursachten, in seinem Verhältnis zu der Größe und Wichtigkeit des Bauwerks.

Nun trat eine Pause von einer Viertelstunde ein. Wir begaben uns unterdessen auf den Rheindamm, der von vielen Hunderten von Zuschauern besetzt war, unter denen sich auch viele Bauhandwerker befanden. Von der Stabverwaltung sahen wir Herrn Bürgermeister Dr. Hinter und Herrn Stadtbaurat Perrey. Kurz vor halb 4 Uhr erlöste das alles nun schon vertraute Signal. Zuerst kam der mittlere der noch stols in die Luft ragenden Kamine an die Reihe. Die Sprengladung rief an der rechten Seite ein mächtiges Loch, woraus der Gigant nach Süden zu in sich zusammenfiel. Einige Minuten später folgte der verbleibende, der nach der Stadtseite zu zu Boden gestürzt wurde. Nun trat wieder eine längere Pause ein, bis man dem letzten der 'Mokifaner' den Garauß machte. Hier war der Platz, den die nach Süden zusammenstürzenden Trümmer beanspruchten, am kleinsten. Um 2.45 Uhr war alles vorüber.

Wie uns erzählt wurde, hielt sich das Pionierkommando während der Sprengung der kleineren Schornsteine und des Wassersturmes nur ungefähr 30 Meter entfernt in den Kellern der Fabrik auf. Von hier aus erfolgte auch die Entzündung der Sprengladung. Die drei großen Kamine wurden von den benachbarten fälschlichen Wiesen aus gefällt.

### Letzte Nachrichten und Telegramme.

**Sprengung, 29. Dez. (Priv.-Tel.)** Aus noch unbekanntem Beweggrund hat sich heute morgen der Obersekretär beim Schiedsgericht für Arbeiterversicherung der Pfalz Karl Hohenchiefer, der sich noch am 1. Weihnachtstertag verlobt hatte, erschossen.

**Bergsöbern, 29. Dez. (Priv.-Tel.)** Im benachbarten Gleisdamm verfiel am zweiten Weihnachtstertag der ledige 23-jährige Kaiser Heinrich Ball von hier dem 26 Jahre alten ledigen Logner Heinrich Robn von Klingenstein auf der Drißstraße ohne jede Veranlassung einen Stich in den Rücken, der auch die Lunge verletzte und den gestern erfolgten Tod herbeiführte. Doll, der die Tat zu leugnen versuchte, wurde verhaftet.

**Berlin, 29. Dez.** Die Straßenbahner hielten gestern Abend aus Anlaß der zu Weihnachten erfolgten Entlassung von 13 Angestellten eine Protestversammlung ab und beschloßen, eine Kommission solle wegen der Wiedereinstellung der Entlassenen, die sich 6-17 Jahre im Dienste der Straßenbahn befanden, mit der Direktion verhandeln.

**Berlin, 29. Dez.** Der Arbeitgeberverband für das Damenschneidergewerbe sah in einer Verammlung gestern Abend den Beschluß, die Meister von der Unterzeichnung von Verträgen zu warnen und die Verbandsvertreter zu beauftragen, dem Fabrikantenverband die Bereitwilligkeit zu neuen Verhandlungen zu bekunden.

#### Die Schiffabgaben.

**Berlin, 28. Dez.** Der Reichstag und Bundesrat haben zwar das Schiffabgabengesetz genehmigt, aber die Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt ist noch nicht erschienen. Die Inkraftsetzung ist einer kaiserlichen Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats vorbehalten und könnte, soweit der Artikel 2 in Betracht kommt (Bildung der Strombauverbände, Stromabgabe usw.) alsbald erfolgen. Wie indes die 'Straßb. Post' hört, soll zunächst die Verhandlung mit Oesterreich und den Niederlanden abgewartet werden, ehe an die Ausarbeitung der Ausführungsbestimmungen und an die Inkraftsetzung eines Teils des Gesetzes gedacht wird. Die Verhandlungen mit den genannten Staaten dürften bald nach Neujahr beginnen.

#### Die Massenerkrankung im Asyl für Obdachlose in Berlin.

**Berlin, 29. Dez.** Die Gesamtzahl der unter Vergiftungserscheinungen Erkrankten und in das Krankenhaus am Friedrichshagen eingeliefert betrügt augenblicklich 49, die der Todesfälle 47.

#### Frankreich und Spanien.

**Paris, 29. Dez.** In einer Besprechung der französisch-spanischen Marokkoverhandlungen verlangt der 'Gaulois', daß die französische Regierung die öffentliche Meinung endlich über ihre Absichten aufkläre. Die Verlegenheit der spanischen Diplomatie sei zwar sehr begründet, da die englische Regierung an den Verhandlungen teilnehme und Frankreich deshalb genötigt sei, den Bedenken und Interessen Englands Rechnung zu tragen. Aber England müsse begreifen, daß es sowohl in seinem Interesse, wie in dem Interesse Frankreichs und Spaniens gelegen sei, den Bruch zu verhindern, der nur die Pläne Deutschlands begünstigen werde. Die Unentschiedenheit der französischen Regierung fördere nur die französisch-feindliche Bewegung in Spanien, die in den Auslassungen der Madrider Presse und in den überwiegenden Meinungen gewisser politischer Kreise zum Ausdruck komme und notgedrungen die gegenwärtig die beiden Länder trennende Kluft noch erweitern müsse.

#### Spaniens Kämpfe in Marokko.

**Madrid, 29. Dez.** Amtlich wird aus Melilla bestätigt, daß General Ros im Verlaufe der gestrigen Operationen schwer verwundet worden ist. Die Ver-

#### Menschen ohne Dutz.

Ein neuer krankhafter Symptomenkomplex, von dem man bisher gar nichts gewußt hat, ist von dem Innsbrucker Professor Dr. Schmidt, wie er in der Medizinischen Klinik mitteilt, entdeckt und mit dem Namen 'Oligodipsie' - Durstlosigkeit belegt worden. Anlässlich einer Patientin, die mitteilte, sie empfinde seit einiger Zeit keinen Durst mehr, wurde er auf diese Erscheinung aufmerksam und fand bald unter seiner Klientel eine Anzahl von Personen, die nur ein gering entwickeltes Durstgefühl besaßen, ohne daß sie sich dieses Zustandes immer bewußt waren. Es handelte sich fast immer um Neurastheniker, die einen nachweisbaren Krankheitszustand in den Organen nicht aufwiesen. Auch bei großer Hitze haben sie keinen Durst, können auch nicht schwitzen, selbst im Dampfbade nicht oder nach Äther. Jene eine Unannehmlichkeit haben sie, wie gesagt, von ihrer Eigenmächtigkeit nicht. Nur sollen sie infolge der mangelhaften Wasser-aufnahme zur Steinbildung - Nieren- und Gallensteine - neigen.

#### Kleine Mitteilungen.

Zwei hervorragende deutsche Maler, Professor Arno Raupp, der Präsident der Berliner Akademie der Künste, und Professor Wilhelm Trübner in Karlsruhe, sind aufgefordert worden, ihr Selbstporträt für die berühmte Sammlung der Selbstbildnisse der Affigien in Florenz zu malen.

Das Lustspiel 'Trauer!' oder 'Nichts ist schwerer zu ertragen...' von Max Engel und Walter Stein hatte bei seiner Erstaufführung am zweiten Weihnachtstag im Hoftheater zu Braunschweig einen durchschlagenden Erfolg.

luste betragen: 1 Hauptmann, 4 Leutnants und 65 Mann wurden verwundet, 2 Mann wurden getötet.

#### Die Lage in Persien.

**London, 29. Dez.** Ein hiesiges Blatt meldet aus Teheran: Der britische und der russische Gesandte unterstützen die beabsichtigte Ernennung des Belgiers Kornard zum Generalkonsul.

#### Die Revolution in China.

**Kantung, 29. Dez. (Neuter.)** Sunyatsen ist einstimmig zum Präsidenten der Republik China gewählt worden.

**Mulden, 29. Dez.** Der Bischof von verweigerte die verlangte Entsendung von Schutztruppen nach Peking mit der Erklärung, die Ruhe in der Mandschurei sei nicht gesichert.

**Charbin, 29. Dez.** Die Delegierten der Mandschurei telegraphierten aus Shanghai, daß die republikanische Stimmung auf der Friedenskonferenz endgültig die Oberhand gewonnen habe.

### Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen.

#### Die Kandidatur Wittum.

Der Redaktion der 'Mannheimer Volksstimme' ist folgendes Schreiben zugegangen:

Karlsruhe, 28. Dezember 1911.

An die Redaktion der 'Volksstimme' Mannheim. In meiner Eigenschaft als Generalsekretär der National-liberalen Partei Badens ersuche ich Sie unter Berufung auf den § 11 des Pressegesetzes um Veröffentlichung nachfolgender Berichtigung:

Es ist unklar, daß der Kandidat des liberalen Blocks in Pforzheim, Herr Fabrikant Albert Wittum sich irgendwie der Konservativen Partei verpflichtet hat oder daß er die bekannte Stichwahlparole des Herrn von Heidebrand angenommen hat. Wahr ist vielmehr, daß Herr Wittum als national-liberaler Kandidat im Wahlkreis Pforzheim aufgestellt ist und daß er als solcher gemäß dem Blockabkommen Unterstützung der Fortschrittlichen Volkspartei erhält.

Wahr ist es weiter, daß er mit der Konservativen Partei weder selbst noch durch irgend eine Parteiinstanz des liberalen Blocks Verhandlungen gepflogen hat und daß er keinerlei Verpflichtungen gegenüber der Konservativen Partei übernommen hat. Es ist infolgedessen auch unklar, daß Herr Wittum gegen jede Erweiterung der Rechte des Reichstages eintritt.

Es ist weiter unklar, daß Herr Wittum für einen lückenlosen Zolltarif eintritt. Zum dritten ist es eine Unwahrheit, daß Herr Wittum bereit ist, jede Maßnahme zu unterstützen, die den Schutz der bürgerlichen Gesellschaft gegen die Sozialdemokratie betrifft.

Herr Wittum steht durchaus auf dem Boden des national-liberalen Programms und ist deshalb nicht nur ein Gegner der Ausnahmegesetzgebung gegen die Sozialdemokratie, sondern auch ein Gegner des lückenlosen Zolltarifs, da er Anhänger des gemäßigten Schutz-zollsystems ist. Als Mitglied der National-liberalen Partei ist Herr Wittum selbstverständlich auch für die Erweiterung der Rechte des Reichstages im Umfange der von der Partei gewünschten Erweiterung.

Damit entfällt auch Ihre unwahre Behauptung, daß ein badischer National-liberaler für persönliche Regimenter, für Protivucher und für Ausnahmegefesse eintritt.

Hochachtungsvoll  
Thorbecke

Rechtsanwalt und Generalsekretär der National-liberalen Partei  
Badens.

Die 'Volksstimme' hat diese Richtigstellung nicht gebracht, sie drückt sich aus sehr naheliegenden Gründen um ihre Veröffentlichung herum; sie verleiht sich auf den Wortlaut des § 11 des Pressegesetzes, läßt im übrigen aber nur zu deutlich durchblicken, daß sie von einer Veröffentlichung abhat, weil diese Berichtigung ihre ganze kurzfristige Aktion gegen die 'Pforzheimer' zu schanden macht. Diese Anekdote ist ein höchst wertvolles Eingeständnis und der schlagendste Beweis, daß die 'Volksstimme' am Ende ihres Latens angelangt ist. Wenn die obige Berichtigung ihre Pläne nicht zerstörte, warum hätte sie dann nicht den Mut, sie wiederzugeben, ob der Zwang des Pressegesetzes vorlag oder nicht?

In der obigen Berichtigung ist auch zugleich die Antwort auf die Anfragen der 'Neuen Bad. Landeszeitung' gegeben. Diese wird sich um so mehr beruhigen, wenn sie erfährt, daß gestern Abend in einer von 3000 Personen besuchten liberalen Wählerversammlung in Pforzheim der Führer der dortigen Fortschrittlichen Volkspartei, Rechtsanwalt Steitner, nach der Rede Wittums erklärte, daß die Fortschrittliche Volkspartei

Am Hoftheater in Dessau gelangt am 1. Januar Saint-Saens' neueste Oper 'Dejanira' zu ihrer deutschen Aufführung.

Das kürzlich von Reinhardt in London mit großem Erfolge zur Aufführung gebrachte 'Wunder' von Karl Vollmüller und der Musik von Humperdinck soll auch in Berlin zur Aufführung kommen und zwar Weihnachten nächsten Jahres.

### Tagespielplan deutscher Theater.

Sonntag, 30. Dezember.

- Berlin. Rgl. Opernhaus: Der Rosenkavalier. - Rgl. Schauspielhaus: Penthesilea. - Deutsches Theater: Faust (2. Teil).
- Dresden. Rgl. Opernhaus: Der Jägerbaron. - Rgl. Schauspielhaus: Robert Schickel. - Der verborgene Krug.
- Düsseldorf. Schauspielhaus: nachm.: Daniel und Waclet; abends: Othello.
- Frankfurt a. M. Opernhaus: nachm.: Prinzessin Soubise; abends: Ariane und Blaubart. - Schauspielhaus: Buzi.
- Freiburg i. Br. Stadttheater: La Traviata.
- Heidelberg. Stadttheater: Das Pentameterstück.
- Karlsruhe. Br. Hoftheater: Penthesilea.
- Köln. Opernhaus: Acté. - Schauspielhaus: Maria Stuart.
- Leipzig. Neues Theater: Die Welt, in der man sich sonnt. - Altes Theater: nachm.: Das tapfere Schinderhanslein; abends: Die schöne Helena.
- Mannheim. St. Hoftheater: Die beiden Schornsteine.
- München. Rgl. Hoftheater: Rigoleto. - Rgl. Residenztheater: Der Widerspenstigen Zähmung. - Hofopernhaus: Der Nibelungenring. - Schauspielhaus: Endlich allein.
- Stuttgart. K. Hoftheater: nachm.: Der Fiedelband; abends: Hoffmanns Erzählungen.
- Wien. Rgl. Hoftheater: Die glückliche Hand.
- Wiesbaden. Rgl. Theater: Lammhals.

die Kandidatur Wittum nicht nur unterstützen, sondern auch tatkräftig für sie arbeiten werde. Des weitern glauben wir bestimmt zu wissen, daß die Leitung der Fortschrittlichen Volkspartei ihre Vereine im Durlacher Bezirk angewiesen hat, energig für die Kandidatur Wittum einzutreten. Sollte nicht auch diese Anweisung die Sorgen der 'Neuen Bad. Landeszeitung' dämpfen und sollte nicht endlich einmal Schluss gemacht werden mit einer Aktion, die wie ein Teil der Gesamtkaktion der Linken gegen den schwarz-blauen Block aussieht, in Wirklichkeit aber nur Arbeit für den schwarz-blauen Block ist?

### Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

**Berlin, 29. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.)**

Aus München wird gemeldet: Der bekannte liberale Parlamentarier, Landgerichtsrat Dr. Müller-Meinigen, ist zum Oberlandgerichtsrat ernannt worden. Diese Beförderung ist erfolgt zusammen mit der von drei anderen bayerischen Richtern, die zugleich Zentrumsabgeordnete sind und zwar erst nach Schluß des Parlaments, um Neuwahlen zu vermeiden.

**Berlin, 29. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.)**

Der Reichskanzler hat den Präsidenten der Ständigen Ausstellungenkommission für die deutsche Industrie, Geh. Kommerzienrat Wolfsberger, in den Beirat der Ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt berufen.

#### Die Flucht des Hauptmanns Luz.

**Berlin, 29. Dez.** Aus Glatz wird über die Art der Flucht des französischen Spions Hauptmanns Luz noch gemeldet:

Hauptmann Luz befand sich in der Festung in einer Abteilung mit einem anderen Gefängnis zusammen in zwei Zimmern. Der andere Gefangene war während der Feiertage beurlaubt worden. Luz befand sich somit allein und hatte genügende Bewegungsfreiheit. Von seinem Zimmer gelangte er in der Nacht zum Dienstag auf den an seinem Zimmer vorbeiführenden Korridor, erbrach hier eine festverschlossene Tür und durchstieß zwei Gitter eines Fensters. Luz, ein schwächlicher Mensch, zwängte sich hindurch, nachdem er keine Kleidung vorher aus dem Fenster geworfen hatte. Dann befestigte er einen aus Hand- und Bettuch gedachten Strick an einem anderen noch nicht angelegten Eisenstab und ließ sich an dem Strick hinab. Die Bewerfstellung der Flucht war nicht mit großer Schwierigkeit verbunden, da einmal die Entfernung vom Fenster bis zur Erde nicht allzu groß war, und außerdem tiefe Dunkelheit herrschte. Unten angelangt zog er seine Zivilkleidung an und ging dann durch einen dort angrenzenden Garten bis zur Fahrensteinstroße und von da aus nach dem Hauptbahnhof in Glatz. An der Stelle, wo er sich herabgelassen hatte, fand man noch seine von ihm abgelegten Kleider. Die Spur nach dem Hauptbahnhof ist durch einen Polizeihund festgestellt worden. Man nimmt nun an, daß Luz ohne Geldmittel gewesen ist, da ihm keine Barmittel abgenommen und auf einer hiesigen Bank deponiert worden waren. Ob nun Luz vom Hauptbahnhof aus als blinder Passagier mitgefahren, oder wie er sonst Glatz verlassen hat, ist noch nicht festgestellt worden. Jedenfalls kann man sich auf dem Hauptbahnhof nicht erinnern, einen Mann gesehen zu haben, der Luz ähnlich war. Es wird angenommen, daß er nach Oesterreich geflohen ist. Die Polizeibehörden in Oesterreich sind sofort benachrichtigt worden, doch fehlt bisher von dem Flüchtigen jede Spur.

Wie uns aus Glatz noch telephoniert wird, ist Luz in fremder Kleidung entflohen. Ein eigener Anzug wurde in der Zelle vorgefunden. Woher die Kleidung stammt, ist noch nicht ermittelt worden. Der 'Matin' und ein paar andere Pariser Blätter sind heute um eine volle Stunde später erschienen, weil sie genauere Anhaltspunkte aus Berlin über die Flucht des französischen Spions Luz aus der Festung Glatz zu erreichen hofften. Die Erwartung der erwählten Blätter sind freilich vorüberhand enttäuscht worden. Bisher beschränkten sich die Pariser Zeitungen auf eine kurze Wiedergabe der Umstände, unter denen Luz im Juli dieses Jahres verurteilt wurde.

#### Des deutsch-französischen Abkommens.

**Berlin, 29. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.)**

Aus Paris wird telegraphiert: Der ehemalige Minister des Auswärtigen, Bidon, der Senator und Mitglied der Oberhauskommission zur Prüfung des deutsch-französischen Marokko-Kongoprotokolls, hat sich gleich nach Schluß der Sitzung der Kommission eine Mitteilung an die Presse gelassen, in der es heißt, der deutsch-französische Vertrag von 1909 habe niemals in irgend einer Weise die allgemeine Politik Frankreichs oder Deutschlands in Betracht gezogen, sondern sich nur mit der nordafrikanischen Politik Frankreichs befaßt. In dieser Hinsicht stellte der Vertrag fest und das ging auch aus dem Wortlaut der mit Berlin geführten Verhandlungen hervor, daß sich Deutschland in politischer Beziehung in Marokko völlig desinteressiert und das Ueberwiegen der französischen Wirtschaftsinteressen im Reich des Scheriffs gegenüber den deutschen Interessen anerkannt habe. Niemals ist dagegen in den Verhandlungen, die dem Vertragsabschluß von 1909 vorausgingen oder die sich darauf bezogen, von Fragen die Rede gewesen, die dem eigentlichen Vertragsobjekt fernlagen.

Sichon beabsichtigte mit dieser an die Zeitungen übergebenen und gestern in der Kommissionstzung gemachten Mitteilung der Ansicht zu begegnen, es habe sich schon damals um eine deutsch-französische Annäherung oder auch um französischerseits zu bewilligende Kompensationen oder Ähnliches gehandelt.

### Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

**Paris, 28. Dez.** Eine vom 27. Dezember datierte römische Privatdepesche des 'Matin' gibt über die tripolitischen Grenzfrage folgende Auskünfte: Nach der von Italien den Mächten übermittelten Notifikation befindet sich die Abgrenzung des Vitorals genau am 35° 11', das heißt in Ras-Gebel-Solloum, beiläufig in der Mitte der Bai.

Der Zwischenfall der letzten Tage wurde durch den Umstand, daß sich eine türkische Garnison östlich des Hafens befand, die den Schmuggel begünstigte, hervorgerufen. Die englische Regierung hat die türkische Regierung aufgefordert, die Garnison abzuberufen. Was die Grenze zwischen Tunis und Tripolis anlangt, so zieht sie sich längs Chadames et Ghat und Djazet findet sich nicht in der Zone, die Italien zuerkannt werden könnte an dem Tage, an welchem die beiden Länder eine genaue Abgrenzung vornehmen wollten.

Volkswirtschaft.

Berichte der Handelskammer für den Kreis Mannheim.

Berichte der Handelskammer für den Kreis Mannheim (Seite 2). Eisenwaren, Bau- und Möbelbeschlüge.

Das Geschäftsjahr 1911 ist gegenüber dem letzten Jahre ein weit regeres geworden, obwohl es im allgemeinen noch nicht befriedigend war. Der Absatz hat sich von Jahr zu Jahr zu immer schwieriger gestaltet, speziell in der Beschlüge-Branchen, da an die Ausführungen der Beschlüge fortwährend größere Anforderungen gestellt werden, wobei es sich vielfach um Extra-Aufstellungen und kurze Lieferfristen handelt, wodurch bedeutende Mehrkosten entfallen, die der Käufer meist nicht bezahlen will.

Ganz- und Küchengeräte.

Der Geschäftsgang ist etwa der gleiche wie im Vorjahre, auch der Umsatz. Die Geschäftsumsätze sind ein wenig höher als 1910. Die Einkaufspreise sind 1911 um ca. 5 Prozent gestiegen für Holzwaren, blaue und lackierte Eisenwaren, emaillierte Waren, um etwas mehr für Steinzeug und Porzellan. Die Verkaufspreise mühten bei den genannten Artikeln erhöht werden. Als Grund für die Aufschläge werden angeben höhere Arbeitslöhne und höhere Materialpreise.

Kücheneinrichtungen.

Das Geschäft ist zurückgegangen infolge der Krise im Holzgewerbe und der dadurch bedingten Konjunkturlage. Speziell in Italien lag das Geschäft wegen der Holzsteuern sehr darnieder; neuerdings hören die Holzsteuern ab. Im übrigen machte die Zunahme der Konkurrenz den Absatz schwieriger. Die Geschäftsumsätze erfahren eine Steigerung gegen früher durch höhere Steuern, Löhne etc. Die Einkaufspreise sind infolge der Angebotsmangel der Lieferanten, im Gegensatz dazu konnte in den Verkaufserlösen keine Erhöhung stattfinden, so daß der Nettogewinn eine Minderung erfahren wird.

Installation, Beleuchtungskörper etc.

Der Geschäftsgang war nur teilweise besser als im Vorjahre. Produktion und Umsatz sind durch mehrere Nachfrager noch launischer geworden. Der Absatz von Beleuchtungsgegenständen ist wegen der Unterbietungen der hiesigen Konkurrenz schwieriger. Die Geschäftsumsätze sind gestiegen wegen Schaltererhöhungen, Vorschaltgeräten infolge Abnahmefalles eines neuen Tarifvertrags, Steigerung der Preise für Metall, namentlich Messingwaren, denen die Verkaufspreise nicht folgen konnten. Der Nettogewinn wird bei einem Geschäftsgang gleichbleibend, bei weitem geringer werden.

Rahmmaschinen und Fahrradhandel.

Der Geschäftsgang war hinsichtlich des Umsatzes ungefähr der gleiche wie im vergangenen Jahre. Die Geschäftsumsätze wachsen infolge höherer Befolgung der Angebotsmangel. Infolgedessen ist das Geschäft kein befriedigendes zu nennen. Es wird sehr bedauert, daß die amerikanische Konkurrenz in der Lage ist, ihre Produktion zu einem ganz billigen Preis in Deutschland abzugeben, während die heimischen Staaten von Nordamerika ihren Markt durch einen Zoll von 30 Prozent gegen deutsche Maschinen verfallen. Das Fahrradgeschäft leidet noch häufiger unter der Massenproduktion von billigen, natürlich aber auch qualitativ schlechteren Rädern. Die bedeutendste Firma hat zwei weitere Filialen, in Worms und Heidelberg errichtet.

Glas, Porzellan, Zugswaren.

Der Geschäftsgang war gegenüber dem Vorjahre lebhafter bei steigendem Umsatz. Die Nachfrage nach Qualitätsware hat sich noch vergrößert. Die Aufträge haben sich im Vergleich mit dem Vorjahre erhöht, wobei auch die allgemeine steigende Tendenz der Gehälter und Löhne noch nicht zum Stillstand gekommen ist. Die Preise für Kristallglas erhöhen im laufenden Jahre eine Erhöhung. Ebenso mußte auf weiße Porzellanwaren eine Preissteigerung eintreten, nachdem die Porzellanfabriken die Produktion des sog. Bruchporzellans, das bisher in größeren Mengen auf den Markt kam, beabsichtigt hatte. War im früheren Jahre die Preissteigerung durch vermehrte Nachfrage und höhere Löhne bedingt, so war es im zweiten Halbjahr ein langjähriger Wunsch der Händler, daß das Bruchporzellan vom Markt verschwinden möge, wenn abdann auch etwas höhere Preise für die guten Qualitäten bezahlt werden mühten; dem ist die Porzellanindustrie um mehr nachgegeben. Da der Detailhandel den Preisbewegungen gut folgen konnte, so dürfte im laufenden Jahre eine Minderung des Nettogewinns nicht zu erwarten sein.

Möbelhandel.

Der Geschäftsgang war im Jahre 1911 im Vergleich zum Vorjahre zum Teil lebhafter, der Umsatz war merklich höher, ebenso war in der Verteilung von Volkermöbeln mehr zu tun. Der Absatz gestaltete sich in diesem Jahre infolge der fortwährend neu einströmenden nicht immer launischer Konkurrenz in dieser Branche weit schwieriger als in früheren Jahren. Die Einkaufspreise waren im laufenden Jahre fast durchweg höher als im Vorjahre; speziell für Holzwaren waren sie bis zu 20 Prozent höher. Auf fertige Fabrikate werden 5 bis 10 Prozent Aufschlag zu den leistungsfähigen Preisen gezahlt. Die Verkaufspreise dagegen waren eher niedriger denn höher, im allgemeinen aber sehr gedrückt. Die Ursache der Steigerung der Einkaufspreise liegt meistens in höheren Arbeitslöhnen und der allgemeinen Erneuerung aller Rohwaren. Die billigen Verkaufspreise sind in der gewaltigen Konkurrenz begründet, jeder will billiger machen können als der andere. Auch das die Branche in diesem Jahre mehrere Konkursankündigungen.

Papierwaren, Schreibmaschinen.

Der Absatz in Schreibmaschinen war in Mannheim auch im vergangenen Jahre ein großer, doch machte sich die zunehmende Nachfrage nach billigeren Fabrikaten deutlich bemerkbar. Eine größere Anzahl Firmen enthielt sich wieder zur Einführung des sogenannten Hütten-Schreibes, welches immer mehr Eingang in den modernen Büreau findet. Auch in Schreib- und Kopiermaschinen war der Bedarf ein guter; das Erscheinen verschiedener Modelle und Verbesserungen wurde vom Publikum freudig begrüßt. Sehr erheblich war der Absatz in Schreibmaschinen, welchen nicht nur von Geschäftleuten, sondern auch von Privatleuten immer mehr Interesse entgegengebracht wird. Trotz der sich fühlbar machenden Bedrängnis in der Nachfrage nach deutschen Fabrikaten, sich im nachhinein der bestehenden Firma doch eine überwindende Begehrung der amerikanischen Maschinen schenken. Auch die sich fortwährend erweiternde Verwendungsmöglichkeit der Schreibmaschinen findet in den modernen Büreau großen Anklang; zu werden heute schon eine große Anzahl Schreibmaschinen im Haushalten und in kleineren Konstruktoren neuen Schreibmaschinen eigenen sich bereits zur Ausführung von komplizierten Vorkaufstellungen und händlichen Arbeiten. Auch den sich immer mehr entwickelnden Rechnen- und Kopiermaschinen wird von Seiten der großen und mittleren Geschäftskreise ein gesteigertes Interesse entgegengebracht. Es kann auch der Absatz hierin als ein guter bezeichnet werden.

Tapeetenhandel.

Der Geschäftsgang war etwas lebhafter als 1910. Die Geschäftsumsätze sind unmerklich höher. Die Preise waren die gleichen wie 1910. Ein höherer Reingewinn darf allem Kaufleute nach erwartet werden. Durch Erhaltung besserer Vorkauf ist das Geschäft merklich befristet worden.

Mannheimer Großhandel in Südrüchten.

Es ist nicht allgemein bekannt, daß Mannheim ein sehr bedeutender Markt für Südrüchte ist. Folgende Zahlen mögen das zeigen: Die absolute Einfuhr von Südrüchten nach Mannheim (in 100 Z. ausgedrückt) betrug 1904 37,8, 1905 45,5, 1906 31,7, 1907 23,3, 1908 23,2, 1909 13,6 und 1910 14,2. Demnach ist in der letzten Zeit ein Rückgang hinsichtlich der Einfuhrmenge eingetreten. Der Mannheimer Südrüchtenhandel nimmt in seinem Verhältnis zur gesamten deutschen Einfuhr folgenden prozentualen Anteil: 1904 22,5, 1906 15,2, 1908 10,7 und 1909 6,5. Auch hierbei tritt der Rückgang deutlich in Erscheinung. Die Bedeutung des Mannheimer Südrüchtenhandels wird auch durch

die Ziffern des Zollverkehrs ausgedrückt. An Einfuhrzöllen für Südrüchte wurden in Mannheim erhoben: 1905 308 000 M., 1906 208 000 M., 1907 184 000 M., 1908 196 000 M., 1909 80 000 M. und 1910 70 000 M. Das sind gewiß erhebliche Summen, die zugleich einen interessanten Detailblick in die Großartigkeits des Mannheimer Handels gestatten.

Pfälzische Bank Mann u. Löb.

Die Firma Mann u. Löb in Frankenthal, die seit 1862 ein Manufakturwaren ein-gros-Geschäft und seit 1874 ein Bankgeschäft betreibt, tritt am 1. Januar 112 in Liquidation, da deren Teilhaber sich ins Privatleben zurückziehen. Das Bankgeschäft geht auf die Pfälzische Bank über, welche dasselbe, wie schon kurz gemeldet, ihrer in Frankenthal bestehenden Zweigniederlassung angliedern wird. Herr Emil Löb wird bis auf Weiteres im Interesse der Pfälzischen Bank tätig sein.

Mannheimer Effektenbörse

Ein grösserer Posten Mannheimer Lagerhaus-Aktien ging heute zu 104,75 Prozent um. Sonstiges ohne besondere Veränderungen.

Konkurse in Südböhmen.

Frankfurt. Zigarrenfabrikant Oscar Reuberger in Ringelheim. B.T. 21. Jan. Juffenhansen (Ludwigsburg). Otto Anderwerth, Inh. der Wirtl. Metallschmiedefabrik. A.T. 29. Jan. B.T. 10. Febr.

Personalien. Die Firma Fauth u. Co., Chem.-technische Produkte, Mannheim, teilt mit, daß sie ihrem langjährigen Mitarbeiter Herrn Karl Nagel Prokura erteilt hat. Die Industriebahn Akt.-Ges. in Frankfurt (Main), deren R. 1.335.000 Aktien sich im Besitz der Deutschen Eisenbahngesellschaft befinden, verteilt am 30.6.1911 (i. V. M. 75.065) Reingewinn 5 1/2 Proz. (16 Proz.) Dividende.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 29. Dez. In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung der Waldbauer Braunkohlen-Industrie-Aktien-Gesellschaft, in der 53 Aktionäre mit R. 1.668.900 Aktien vertreten waren, wurde der Verschmelzungsvertrag mit der Berchen-Weichenfeller Braunkohlen A.-G. einstimmig genehmigt, nach welchem das Vermögen der Waldbauer Gesellschaft als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation auf Berchen-Weichenfeller übergeht. Die Waldbauer Aktionäre erhalten den gleichen Betrag Berchen-Weichenfeller Aktien mit Dividendenberechtigung vom 1. April 1912 ab, sowie eine Vorkaufschillingung von 15 Proz. Außerdem ist die Berchen-Weichenfeller Gesellschaft die Dividendenheine für 1911/1912 mit 11 Proz. ein.

Von der Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Die Zulassung von Markt 10 Millionen Proz. an pari rückzahlbaren Obligationen der Eisenbahnbank zu Frankfurt a. M. zur Notierung im öffentlichen Börsennotizblatt wurde genehmigt. Die Zulassung von R. 2.500.000 Proz. Obligationen der Eisenbahnbank zu Frankfurt a. M. A. E. zur Notierung im öffentlichen Börsennotizblatt wurde genehmigt.

Zahlungseinstellung einer Frankfurter Engrosfirma. Frankfurt a. M., 29. Dez. Ueber das Vermögen der Kolonialwaren-Engrosfirma M. S. Adler in Frankfurt a. M. ist der Konkurs eröffnet worden. Die Passiven belaufen sich nach den Informationen der Ref. Bg. auf etwa R. 165.000, denen an Aktiven etwa R. 80.000 gegenüberstehen.

Hüttenere Gewerkschaft.

Düsseldorf, 29. Dez. Die Generalversammlung der Hüttenere Gewerkschaft A.-G. genehmigte lt. Ref. Bg. nach stundenlangem Debatten mit Stimmeneinheit die Rekonstruktion.

Neuzeitliche Dividenden-Ausschüttungen.

Bielefeld, 29. Dez. Die Bilanz der Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dierckhoff u. Co. sieht nach wieder erfolgten Nachstellungen von R. 200.000 für neue Rechnung die Verteilung einer Dividende von 28 Prozent wie im Vorjahre vor.

Generalversammlung der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft.

München, 29. Dez. In der Generalversammlung der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft waren 70 Aktien vertreten. Die Angriffe auf die Gesellschaft führten zu einer mehrstündigen, bis zur vorgerückten Abendstunde dauernden Debatte, die einen durchaus sachlichen Verlauf nahm. Mit allen gegen 23 Stimmen bei 31 Stimmenthaltungen wurde folgende Resolution angenommen: Die Generalversammlung beschließt unter höchster Billigung der gegen Aufsichtsrat und Vorstand der Gesellschaft in Szene gesetzten Agitation, über sämtliche Sonderanträge zur Tagesordnung überzugehen. Die Dividende von 37 Prozent wurde bei Stimmhaltung der oppositionellen Aktionäre einstimmig genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt. Sowohl von Seiten des Aufsichtsrats als der Direktion wurde lt. Ref. Bg. den erhobenen Beschwerden in der ausgiebigsten Weise entgegengetreten.

Zentralauschüttung der Reichsbank.

Berlin, 29. Dez. In der Sitzung des Zentralauschüttungsausschusses der Reichsbank gab Präsident v. Havenstein nach Vorlegung des Statuts vom 28. ds. Mts. bekannt, daß sich bis zum 27. incl. vermehrt haben: die Anlagen um 174 Millionen gegen 123 Millionen im Vorjahre, der Vorrat um 5 Millionen gegen 2 Millionen, die fremden Gelder um 149 gegen 107 Millionen im Vorjahre; die ungedeckten Noten hätten am 27. Dezember 701 Millionen gegen 546 Millionen im Vorjahre. Die Inanspruchnahme der Reichsbank sehe weit über diejenige des Vorjahres hinaus, was hauptsächlich der Einreichung langfristiger Wechsel zuzuschreiben sei. Die starke Inanspruchnahme am Jahreschlusse und die Höhe des Privatdiskonts mahnten zur Vorsicht. Seit dem 28. August seien die Anlagen der Bank dauernd gestiegen und zwar in stärkerem Grade als sogar im Jahre 1907. Trotzdem sei es möglich gewesen, mit einem 4prozentigen Diskont auszukommen und den Goldbestand zu erhalten, was zum Teil darauf zurückzuführen sei, daß der Verkehr an die kleinen Noten gewöhnt sei. — v. Havenstein teilte mit, daß trotz aller Bemühungen die Hypotheken-Abrechnungsstelle der Reichsbank nur wenig benutzt werde und infolge dessen am 1. Januar zur Auflösung komme. Die Goldzufuhr bis 28. Dezember betrage 199 Millionen, die Ausfuhr 76 Millionen, so daß ein Ueberschuss der Goldzufuhr von 123 Millionen Mark verbleibe. Die Reichsbank erhielt von der Goldzufuhr 106 Millionen Mark, und gab zur Ausfuhr frei 61 Millionen, so daß ihr von der Einfuhr 105 Millionen Mark verblieben sind.

Neue Aktiengesellschaft.

Berlin, 29. Dez. Unter Mitwirkung der Rationalbank für Deutschland, des Bankhauses Sal. Oppenheim jr. u. Co. in Köln und der Firma Aron Hirsh u. Sohn in Halberstadt konstituierte sich am 21. Dezember in Brüssel die Société anonyme des mines a sines de Hambourg mit 3 Millionen France Aktienkapital und gleich hohem Obligationenkapital. Die Gesellschaft übernimmt mit dem Siege in Brüssel die Geschäfte der Zinkhütte in Billwerber bei Hamburg.

Beschlußfähige Generalversammlung der Neuen Photographischen Gesellschaft.

Berlin, 29. Dez. Die Generalversammlung der Neuen Photographischen Gesellschaft war nicht beschlußfähig, da über den Hinterlegungstermin Meinungsverschiedenheiten entstanden sind. Die Beschlußfassung über Annahme des Ratifikationsvertrags der Beteiligung der Gesellschaft an der Letzterer Papierfabrik und an den Registerischen Gesellschaften wurde deshalb von der Tagesordnung abgesetzt, sowie auch die Aufsichtsratsneuwahlen. Hierüber soll eine Generalversammlung am 15. Januar n. Js. beschließen. Generaldirektor Schwarz verließ ein Exposé, das, wie die Ref. Bg. schreibt, zum größten Teil nur Bekanntes wiederholte.

Wochenbericht über den amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

London, 29. Dez. Nach dem Wochenbericht des Iron Monger aus Philadelphia vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt ist der Markt für Rohmaterial ruhig. Der Markt ist fest und auf Sicherheit beschränkt. Die Preise sind fest für südliches Eisen. Schmiedeeisen liegt geschäftlos. Der Markt für Fabrikate ist ziemlich lebhaft, für Knäuel fester bei lebhaften Umsätzen. Stahlwaren waren ziemlich gefragt. Stabeisen liegt matt. Matten zogen an.

Viehmarktbericht.

Mannheim, den 29. Dezember 1911.

Table with columns: Gattung, Stückzahl, Preis pro 50 Kilo Lebendgewicht, Preis pro Schlachtgewicht. Includes categories like Ochsen, Kühe, Pferde, etc.

Handel mit Großvieh, Rülber u. Ferkel lebhaft, mit Schweine mäßig.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telefon-Nr. 4000, Brief-Nr. 1000, Fernsprecher-Nr. 50 und 1437, 29. Dezember 1911. Provisionsfrei!

Table with columns: Name der Gesellschaft, Betrag in R., Prozent. Lists various insurance and financial companies.





Bericht über Lage und Gang von Handel und Industrie im Jahre 1911.

(Aus dem Heft 2 der Berichte der Handelskammer für den Kreis Mannheim).

V.

B. Landwirtschaftliche Fabrikate. Bier.

a) Stadtbezirk:

(Bericht der Mannheimer Aktienbrauerei in Mannheim an die Handelskammer für den Kreis Mannheim über das Geschäftsjahr 1910/11, zugleich im Namen der hiesigen Aktien-Brauereien.)

Das verfloßene Geschäftsjahr, d. i. die Zeit vom 1. Oktober 1910 bis 30. September 1911, umfaßt für das gesamte Braugewerbe einen Zeitraum langamer Erholung aus schwerer wirtschaftlicher Krisis, die das vorhergehende Jahr 1910 infolge der durch die Steuererhöhung bedingten Bierpreiserhöhung gebracht hatte. Es läßt sich bei uns in zwei scharf umgrenzte Zeitschnitte zerlegen, die jeweils den Zeitraum eines halben Jahres umfassen. In dem ersten Halbjahre standen die Brauereien noch unter der Nachwirkung der Finanzreform, und der Absatz an Bier war trotz guter Arbeitsgelegenheit im allgemeinen, ein durchaus nicht befriedigender, jedoch mit wenigen Ausnahmen fast alle Brauereien in diesem Zeitraum einen empfindlich geringen Absatz hatten. Die Temperaturen des Winters ermöglichten es den Brauereien nach einem eisfreien Winter die Keller wieder mit Naturbier füllen zu können. Mit Beginn der zweiten Hälfte besserte sich der Absatz ganz merklich, und der überaus günstige Sommer brachte den Brauereien einen nennenswerten Mehrertrag gegenüber dem Vorjahre und dies trotz zweier ziemlich bedeutender Streiks, nämlich der Hofenarbeiter im Mannheimer Gebiet und der Arbeiter der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh. Es konnten wenigstens wieder die Absatzzahlen des als normal geltenden Jahres 1908/9 erreicht werden. Der überaus warme Sommer hatte aber auch noch zur weiteren Folge, daß sich gar mancher wieder an das Biertrinken gewöhnte, der infolge der maßlosen Verheerung durch die Vereinigungen der Antialkoholiker abstinent geworden war. Und endlich hat sich denn auch die Brauereiwelt auferroßt und sich zusammengeschlossen zum Kampfe gegen das rücksichtslose Vorgehen der Antialkoholiker, die durch die wirksame Unterstützung von Staat, Stadt-

und Landgemeinden immer anpruchsvoller geworden sind. Die Deutsche Brauer-Union Berlin wahrte die Interessen des ganzen Braugewerbes und führt den Kampf gegen den ungerühfertigen Terrorismus der Antialkoholiker.

Hand in Hand mit dem erhöhten Absatze ging auch die Rentabilität der Wirtschaften in den eigenen Wirtschaftshäusern in die Höhe und half zu einem besseren Ertragnis mit. Ein ziemlich merkwürdiges Zeichen der Zeit ist es auch, daß das Begehren nach sogenannten Brauer-Hypotheken ganz wesentlich geringer ist als in früheren Jahren. Ob daran die neuen Steuern und Abgaben die Schuld tragen, die es Jedem erschweren, sich ein eigenes Grundstück zu erwerben, vermögen wir nicht zu sagen.

Neue Belastungen auf sozialpolitischem Gebiete erwarten den Arbeitgeber. Die Reichsversicherungs-Ordnung sieht eine Erhöhung der Beiträge der Invalidenversicherung mit dem 1. Januar 1912 vor zur Durchführung der Witwen- und Waisen-Versicherung. Ferner steht durch die jetzt geplante Einführung der Familien-Versicherung der Ortskrankenkassen eine Erhöhung der Beiträge in Aussicht. Und jedenfalls tritt im Laufe des nächsten Jahres das Privat-Beamten-Versicherungs-Gesetz in Kraft.

Infolge des im Berichtsjahr erzielten Mehrertrages und infolge mäßiger Preise der gesamten Hauptrohstoffe gestaltete sich das Betriebsjahr seit langen Jahren wieder einmal als ein gutes. Aber so sehr man sich auch über die günstige Einwirkung dieses „Bier-Sommers“ auf das Ertragnis des Berichtsjahres freuen könnte, so sehr wendet sich doch das Gefühl der Befriedigung beim Ausblick auf das neue Geschäftsjahr in das Gegenteil. Denn der außergewöhnlich heiße Sommer, dem die Brauereien auf der einen Seite vorwiegend das bessere Ergebnis im Berichtsjahr 1911 verdanken, hat auf der anderen Seite infolge der langanhaltenden Dürre in fast allen Anbaugebieten für Gerste, Hopfen und Futtermittel in Verbindung mit der Knappheit der Weltmarktbestände eine so ungeheure, fast nie dagewesene Preissteigerung dieser Rohstoffe zeitigt, daß die Mehrerträge des abgelaufenen Geschäftsjahres durch die erhöhten Aufwendungen im neuen Jahre weit überstiegen werden. Es hat sich also die Gunst dieses Sommers als ein Danoer-Geschenk für die Brauereien erwiesen. Aber ganz abgesehen davon, daß Gerste sehr teuer und der Hopfen fast den dreifachen Preis des Vorjahres kostet und dadurch naturgemäß die Herstellungskosten des Bieres sich bedeutend erhöhen, wird sich der Einfluß der allgemeinen

Leuerung auf den Bierverbrauch gar bald geltend machen und als schädlich erweisen. Wenn die zum Leben unentbehrlichen Bedürfnisse, wenn Brot und Fleisch, ferner Wohnung, Kleidung, Heizung, kurz alle Notwendigkeiten, fortwährend teurer werden, läßt sich nur annehmen, daß in jedem Haushalte des Wenigerbemittelten an Einführung von Ersparnissen in allem und jedem gedacht werden muß. Das Volk gerät in eine Zwangslage, aus der sich zu befreien nicht in seiner Macht liegt. Unzweifelhaft wird durch eine notgedrungene Enthaltensamkeit in den Ausgaben auch der Bierverbrauch sehr geschnitten werden, wenn auch das Genuß- und Nahrungsmittel „Bier“ schwer entbehrlich werden kann. Die überaus verteuerten Rohstoffe ziehen im Verein mit der allgemeinen Leuerung den Rückgang im Bierverbrauch nach sich, und diesen Gewalten steht der Brauer machtlos gegenüber. Die Aussichten für das begonnene Geschäftsjahr sind also keineswegs erfreuliche.

b) Landbezirk:

Für die Brauereien des Landbezirks war im allgemeinen das abgelaufene Geschäftsjahr 1910/11 seit langen Jahren das erste, auf das mit einiger Befriedigung zurückgeblickt werden konnte. Produktion und Umsatz sind zum Teil wesentlich gestiegen. Diese Besserung ist jedoch mehr in Zufallsmomenten zu suchen, als in den eigentlichen Geschäftsverhältnissen. Dazu kommt, daß die warme Witterung dem Bierverkauf sehr förderlich gewesen ist, sodas bei erhöhtem Absatz auch das Bilanzergebnis ein besseres ist. Im übrigen leidet die Branindustrie immer noch unter den enormen Steuerlasten, welche ihr auferlegt worden sind. Malz, Gerste und Hopfen sind im Preise gestiegen. Für das kommende Geschäftsjahr hat man aber mit ganz abnorm hohen Malz- und Hopfenpreisen zu rechnen, sodas die Aussichten für die Zukunft weniger gut sind, zumal wohl kaum wieder ein solch außerordentlich heißer Sommer zu erwarten sein dürfte.

Nur nach einem Bericht zeigte der Geschäftsgang im Berichtsjahre gegenüber dem im Vorjahre keine wesentliche Veränderung. Infolge von Preiserhöhungen sei ein Rückgang in der Produktion um ca. 4% zu verzeichnen gewesen. Erhöhte Konkurrenz und Konsumrückgang hätten den Absatz schwieriger gestaltet. Die Einkaufspreise hätten keine wesentliche Veränderung erfahren, dagegen sei eine Erhöhung der Verkaufspreise um 2% per Sektoliter vorgenommen worden. Die Geschäftskosten zeigten keine wesentliche Änderung, der Reingewinn aber habe sich vermindert.

Bergebung von Auffüllungsarbeiten.

Nr. 19445. Zur Verbreiterung der Gedenkblätter Straße zwischen dem Viehhof und der Straßenabwägung nach Neu-Döbeln, zur Herstellung von Straßen in der östlichen Stadterweiterung, östlich der Otto-Red-Strasse und zur Vergrößerung des hiesigen Viehhofes sollen die Erd- und Auffüllungsarbeiten im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden.

Die Arbeiten bestehen in Pflasterung und Einbauung von ca. 195.000 cbm Füllboden sowie in Abdeckung von ca. 25.000 cbm Böschungen; bei befristetem Angebot kann die Auffüllung durch Pflasterung weiterer Straßen auf 250.000 cbm erhöht werden.

Die Bedingungen unterliegen liegen in der Kanzlei des Tiefbauamtes zur Einsicht auf. Angebotsformulare ohne Planbeilagen können gegen Erstattung im Betrage von 2 A von dort bezogen werden. Zusammen mit der Post erfolgt auf Bestellung nur gegen Kostnahme der Gebote.

Zeichnungen werden nach auswärts nicht abgegeben. Angebote sind vorzulegen, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen. **Montag, den 8. Januar 1912, vormittags 11 Uhr** beim Tiefbauamt einzuliefern, wofür die Eröffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Nach Eröffnung der Bedingungenverhandlung eingehende Angebote werden nicht mehr angenommen. Die Zuschlagfrist beträgt 6 Wochen.

Die Gebote für die Bedingungenunterlagen wird unter Abzug der dem Amt entstandenen Ausgaben für Porto, Befestigung etc. rückerstattet, wenn bei Beifügung der Angebote ergibt, daß ein ernsthaftes Angebot eingereicht wurde.

Mannheim, 4. Dez. 1911. **Städtisches Tiefbauamt: Stauffert.**

**Aquarien u. Goldfische** billigst. 4. 7. Tel. 2201.

Das passendste **Neujahrsgeschenk** für **Mannheims Jugend**

Ist das im Verlage der Dr. H. HAAS'SCHEN DRUCKEREI, G. m. b. H. erschienene **lokalgeschichtliche Werk**

**„Mannheim in Sage u. Geschichte“**

Volkstümliche Erzählungen. — Reich illustriert.

Auch für Erwachsene höchst interessant und fesselnd.

Verfasst von GUSTAV WIEDERKEHR im Auftrag des Mannheimer Diesterweg-Ver eins.

Broschiert Mk. 1.50

Zu beziehen durch **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei** (Verlag des General-Anzeigers) durch die Trägerinnen des General-Anzeigers, sowie durch alle **Buchhandlungen**.

Gebunden Mk. 2.50

Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Ludwigshafen

- Verlobte: 20. Karl Oef, Fabrikarbeiter und Luise Kober. 21. Gg. Reichert, Schlosser und Barb. Gertz. 22. Dr. Karl Fischer, Chemiker und Marie Neufel. 23. Franz Schmitt, Kaufmann und Anna Bräunmann. 24. Karl Schneider, Kaufmann und Anna Wegler. 25. Emil Metz, Zimmermann und Barb. Schornid. 26. Karl Weiler, Kraftwagenführer und Luise Häfner. 27. Christian Dörner, Metzger und Anna Johanna Kraut. 28. Philipp Treiter, Wauerer und Marg. Göneder. Vertraute: 29. Emil Dersmann, Kritik und Maria Behm. 30. Andreas Gubida, Monteur und Theresie Goring. 31. Joh. Georgens, Winerer und Anna Koch. 32. Karl Gumpel, Fabrikarbeiter und Philippine Franz. 33. Dr. Gg. Voll, Kreisphysiker, Chemiker und Erna Helene Rembe. 34. Eugen Dammann, Kaufmann und Pauline Elisabeth. 35. Karl August Schmidt, Schlosser und Kath. Maria Schreiner. 36. Gustav Ochsenauer, Fabrikant und Elisabeth Müller. 37. Johann Keller, Schlosser und Rosalie Schönel. 38. Ernst Ferdinand Wadde, Schlosser und Kath. Gertrud. 39. Heinrich Karl Wölz, Schriftsetzer und Anna Katharina Ranz. 40. Oskar Hermann Schmidt, Wagner und Anna Verisch. 41. Ernst Dörner, Kaufmann und Elisabeth Ranz. 42. Karl Ludwig Reinold, Fabrikant und Charlotte Deis. 43. Gg. Jakob Seidel, Fabrikarbeiter und Marg. Schwanerbach. 44. Friedrich Weber, Kaufmann und Barb. Petz. 45. Ernst Hartweg, Fabrikarbeiter und Anna Danb.

- 29. Karl Roth, Inhabhalter und Johanna Oelm. 30. Philipp Jahn, Feengeler und Elisabeth Riger. 31. Augustin Schaber, Schreiner und Martha Gawein. 32. Jakob Hill, Kupferstecher, Schornsteinfeger und Rosine Oef. 33. Josef Köber, Fabrikarbeiter und Elisabeth Gollendach. 34. Gg. Arnold, Kaufmann und Barb. Köntz. Geborene: 35. Helmut, S. v. Albert Alexander Oetz, Kaufmann. 36. Ludwig, S. v. Ludwiga Higel, Fabrikarbeiter. 37. Maximilian Siegfried, S. v. Joh. Jakob Herrmann, Kaufmann. 38. Alice Alice, T. v. Leopold Wimmel, Kaufmann. 39. Heinrich, S. v. Jakob Thomas, Tischler. 40. Karl Michael, S. v. Josef Walther, Wagner. 41. Emma, T. v. Andreas Pflüger, Fabrikarbeiter. 42. Franz, S. v. Theodor Berlin, Tischler. 43. Wilhelm, S. v. Martin Götting, Fabrikarbeiter. 44. Erna, T. v. Philipp Meyer, Fabrikarbeiter. 45. Rosalinde Sofie, T. v. Josef Rühner, Bierbrauer. 46. Gg. Ferdinand, S. v. Leonhard Dornagel, Schneider. 47. Emilie, T. v. Max Robert Hilshoff, Wirt. 48. Carl, S. v. Christian Ulmerich, Fabrikarbeiter. 49. Philipp Gg., S. v. Christian Kaufmann, Schmied. 50. Friedrich, S. v. Johann Karl Gramme, Schlosser. 51. Katharina, T. v. Stefan Wagner, Kunstteller. Verstorbene: 52. Richard, S. v. Johann Gogelauer, Glaser, 11 W. 53. Paul, Wirtshausbesitzer geb. Tichan, 71 J. 54. Marie Kaufmann geb. Wolf, 61 J. 55. Dr. Karl Müller, Chemiker, 64 J. 56. Anna Marie Joh geb. Müller, 61 J. 57. Marie, T. v. Friedrich Müller, Wagner, 5 W. 58. Ferdinand, S. v. Andreas Dörner, Fabrikarbeiter, 9 W.

- 59. Gustav Gubler, Fabrikarbeiter, 19 J. 60. Luise Fichte geb. Kiefer, 22 J. 61. Ursula Danner geb. Burkhardt Witwe, 66 J. 62. Max Kowalle, Fabrikarbeiter, 25 J. 63. Rudolf Schotte, Buchbinder, 60 J. 64. Julius Goldschmidt, Kantobereinsleiter a. D., 68 J. 65. Gg. Jakob, S. v. Andreas Gombels, Lokomotivbesitzer, 6 W. 66. Wilhelm, S. v. Gg. Kappel, Fabrikarbeiter, 1 W. 67. Rosalinde Neumann geb. Götter, 41 J. 68. Anna, T. v. Gg. Müller, Kesselschmied, 1 J. 69. Werner Otto, S. v. Joh. Bierling, Kaufmann, 1 J. 70. Karoline Elisabeth, T. v. Philipp Weber, Bergmeister, 1 J.

Erstes und ältestes Spezialgeschäft für **Betten u. Bettartikel** von 1859 **Moriz Schlesinger** Tel. 3162 Mannheim Q 2, 23 empfiehlt seine grosse Auswahl vom billigsten bis zum feinsten Genre beireichster preiswertester Bedienung.



# Restaurant „Pergola“ Silvester-Feier

## Soupers - Konzert

— Tisch-Bestellungen frühzeitig erbeten. —

**Zu verkaufen**  
 Gelegenheitskauf, 1 Tafel-  
 Casier, 1 Bett, 1 Tisch, 1 Sofa,  
 1 Kleiderkasten, 1 vollst. Bett weg-  
 Blahm, sehr bill. zu haben.  
 1131 Wellenstr. 27 p. l.

**Auf Teilzahlung**  
 erhalten Sie  
**Neue**  
**Chaiselongues**  
 Chaiselonguesdecken  
 Wollene Schlafdecken  
 Steppdecken  
 (Kein Abzahlungsgeschäft)

Ged. Offerten unter  
 Nr. 19290 an die Expe-  
 dition ds. Blattes.

**Altes Cello**  
 billig zu verk. Off. unter  
 Nr. 11564 an die Exp. d. Bl.

**Brillant-Ringe**  
 Brillantanhänger, fein  
 modern, preiswert. 66075  
 R. Wipol (Juwelierwerkstätte)  
 haben 7, 15. Tel. 3543.  
 Heibelbergr. 11.

**Entlaufen**  
 Deutscher Borzoihund  
 weiß, braun gefleckt, ent-  
 laufen. Abzugeben gegen  
 gute Belohnung. 66545  
 Der Hund ist gewarnt.  
 3. Kienzie, Seiden-  
 schneiderei 24.

**Vermischtes**  
**Ein Kind** ist in gute  
 Pflege zu  
 geb. Näh. im Verlag 11549

**Liegenschaften**  
**Seidenheim.**  
 Grundstück von 2900  
 Quadratmetern, geeignet zur  
 Anlage ein. Obstzweigen  
 Nähe des Ortes an der  
 Straße gelegen, zu verk.  
 Off. unt. Nr. 66588 an  
 die Expedition ds. Bl.

**Stellen finden**  
**Gesucht**  
 von Bundesprodukt-en-  
 gros-Geschäft tücht. Jünger.  
**Commis,**  
 briefliche Maschinenrevisor  
 für Buchhaltung und Cor-  
 respondenz. Gest. Off. u.  
 Nr. 66597 a. b. Exp. d. Bl.

**Amateur- und**  
**Sachphotographen**  
 bei hohem Verdienst für  
 sofort gesucht. 11603  
 Sieger, D 7, 17, 8. St.  
 Zu sprechen v. 5 Uhr abends.

**20 neue Lieferungs-Wagen**  
 2 cylindrig  
 10,12 P. S.  
 650 kg. Tragkraft  
 mit Pritschen oder Kastenaufbau unter  
 Berücksichtigung spezieller Wünsche  
 des Käufers.  
 Man verlange Offerten, lieferbar sofort.  
 Außerst günstiger Gelegenheitskauf.  
**J 7, 24 Fritz Held, Automobile. Tel 1257.**

**Leihbibliothek**  
**Brockhoff & Schwalbe c 1, 16**  
 Aufnahme neuer Bücher stets sofort nach Erscheinen.  
 Abonnements: monatlich von Mk. 1.— an, jährlich von Mk. 8.— an.  
 Außer Abonnement: Berechnung tagweise. 19065  
 Auch nach auswärt. Ausführliche Lesbedingungen gratis und franko.

**Gewandte**  
**Stenotypistin**  
 zur Eileidung der Buch-  
 haltungs-Korrespondenz zu  
 möglichst baldigem Eintritt  
 gesucht.  
 Ausführliche Anzeigeb.  
 unter Beifügung von Zeug-  
 nissen abzugeben. Nennung der  
 Gehaltsansprüche und An-  
 gabe des frühestmöglichen  
 Eintritts unter Nr. 66577  
 an die Expedition d. Bl.  
 erbeten.

Ein ord. Mädchen auf  
 l. Jan. gef. P 5, 27, III.  
 11544

**Jüngeres**  
**Fräulein**  
 mit schöner und flatter  
 Handarbeit der sofort gel.  
 Offerten unter Nr. 66549  
 an die Expedition

**Frau** zum Waschen und  
 Bügeln gef. 11647  
 Richard Wagnerstr. 2. Brau.

**Werkstätte**  
 L 2, 4 2 Werkstätte od.  
 Lagerraum zu ver-  
 mieten h. Schneider 11490

**Läden**  
**Bäckerei mit Laden**  
 im Zentrum der Stadt in  
 dem lange Jahre ein Stadel-  
 gericht betrieben wurde ev.  
 auch zu andern Zwecken zu  
 vermieten. 9056. J 1, 15,  
 1 Treppe rechts. 25378

**Zu vermieten**  
**Stuppachstr. 10**  
 2. St. 4 Zim. Wohn. Bad  
 u. zu verm. Näh. 2. St.  
 11125

Meine große  
**I. Etage**  
 für Geschäftszwecke und  
 angrenzende Privatwoh-  
 nung eingerichtet ist per  
 1. März preiswert zu ver-  
 mieten. 25376  
**Albert Göbel**  
 D 1, 1, Paraderloch  
 4 Zim., Kamin, Bad, re-  
 vel. Zub., freie Kauf. nach  
 Rhein u. Ballpark 2 Tr. zu  
 verm. Waldparkstr. 41.  
 25874 Tel. 1430.

**Möbl. Zimmer**  
**C 4, 10** 1 Tr., fein möbl.  
 Wohn- u. Schlaf-  
 zimmer per 1. Jan. zu verm. 25379  
**E 6, 8** (Schöndel), 2 Tr.,  
 ein schön möbl.  
 Zimmer zu verm. 11690

**F 7, 17, part.**  
 schön möbl. Zimmer per  
 sofort evtl. mit Pension zu  
 vermieten. 11559

**N 4, 1**  
 3 Tr. v. möbl. Zim. m. 1 ob.  
 2 Betten p. 1. Jan. 1. verm.  
 11550

**U 4, 20** part., gut möbl.  
 Zimmer mit ob.  
 ohne Pension sofort od. 1.  
 Januar zu verm. 11545

**Elisabethstraße 11**  
 Röhre Wasserzucht, Hoch-  
 partette ein fein möbl.  
 Zim. u. f. zu verm. 11526

**Reinfelderstraße 31**  
 2. St., eine schöne 3-  
 Zimmerwohnung sof-  
 oder später zu vermieten.  
 25390

**Möbl. Zimmer**  
**C 3, 4** 1 Tr., eleg. Salon-  
 und Schlafzimmer,  
 elektr. Licht, Bad, Toiletten  
 vorhanden, zu verm. 25313

**C 4, 15** 2 Tr., gut möblirt,  
 Wohn- u. Schlaf-  
 zimmer, Schreibtisch per sofort  
 zu vermieten. 25334

**D 1, 3** 2 Tr. (Paraderloch)  
 schön möbl. Wohn-  
 u. Schlafzimmer, a. bef. Terr. u.  
 25328

**L 10, 8** 4. St. schön gr.  
 Zimmer m. Pen-  
 sion. 1. Jan. 1912 zu verm. 25327

**M 4, 1** 1 Tr., zwei schön  
 ander geh. möblierte  
 Zim mit Pen. f. zu v. 11542

**O 3, 9** 1 Tr. Schön möbl.  
 Zimmer nur an dei-  
 seren Herrn per 1. Januar  
 zu vermieten. 25371

**P 2, 6** 4. St., 1 schön möbl.  
 Zimmer m. Schreib-  
 tisch f. zu verm. 25303

**U 5, 16** (Ring), 2 Trepp.,  
 schön möbl. Zim-  
 mer an einen Herrn od. bef.  
 Dame zu verm. 25301

**Angartenstraße 17**  
 Möbl. Zimmer zu verm.  
 25367 Näheres part.

**Hof. Langstraße 13**  
 schön Hauptkamin, fein möbl.  
 Parterrezim. m. sep. Eing. p.  
 1. Jan. 1. u. Näh. 2. St. l.  
 25352

**Lamengstr. 19** 4. St. links  
 gut möbl.  
 Zimmer zu vermieten. 25304

**Wolfsstr. 6**, 1. Badhof  
 und Wasserzucht, Wohn- und  
 Schlafzimmer, sep. Verklebung  
 an bef. Herrn zu verm. 25284

**Handelsgüter.**  
 Sam. Einzelgüter: A  
 noch für die ganze Provinz  
 1. Band II, C-3, 151.  
 2. Band III, C-3, 151.  
 3. Band IV, C-3, 151.  
 4. Band V, C-3, 151.  
 5. Band VI, C-3, 151.  
 6. Band VII, C-3, 151.  
 7. Band VIII, C-3, 151.  
 8. Band IX, C-3, 151.  
 9. Band X, C-3, 151.  
 10. Band XI, C-3, 151.  
 11. Band XII, C-3, 151.  
 12. Band XIII, C-3, 151.  
 13. Band XIV, C-3, 151.  
 14. Band XV, C-3, 151.  
 15. Band XVI, C-3, 151.  
 16. Band XVII, C-3, 151.  
 17. Band XVIII, C-3, 151.  
 18. Band XIX, C-3, 151.  
 19. Band XX, C-3, 151.  
 20. Band XXI, C-3, 151.  
 21. Band XXII, C-3, 151.  
 22. Band XXIII, C-3, 151.  
 23. Band XXIV, C-3, 151.  
 24. Band XXV, C-3, 151.  
 25. Band XXVI, C-3, 151.  
 26. Band XXVII, C-3, 151.  
 27. Band XXVIII, C-3, 151.  
 28. Band XXIX, C-3, 151.  
 29. Band XXX, C-3, 151.  
 30. Band XXXI, C-3, 151.  
 31. Band XXXII, C-3, 151.  
 32. Band XXXIII, C-3, 151.  
 33. Band XXXIV, C-3, 151.  
 34. Band XXXV, C-3, 151.  
 35. Band XXXVI, C-3, 151.  
 36. Band XXXVII, C-3, 151.  
 37. Band XXXVIII, C-3, 151.  
 38. Band XXXIX, C-3, 151.  
 39. Band XL, C-3, 151.  
 40. Band XLI, C-3, 151.  
 41. Band XLII, C-3, 151.  
 42. Band XLIII, C-3, 151.  
 43. Band XLIV, C-3, 151.  
 44. Band XLV, C-3, 151.  
 45. Band XLVI, C-3, 151.  
 46. Band XLVII, C-3, 151.  
 47. Band XLVIII, C-3, 151.  
 48. Band XLIX, C-3, 151.  
 49. Band L, C-3, 151.  
 50. Band LI, C-3, 151.  
 51. Band LII, C-3, 151.  
 52. Band LIII, C-3, 151.  
 53. Band LIV, C-3, 151.  
 54. Band LV, C-3, 151.  
 55. Band LVI, C-3, 151.  
 56. Band LVII, C-3, 151.  
 57. Band LVIII, C-3, 151.  
 58. Band LIX, C-3, 151.  
 59. Band LX, C-3, 151.  
 60. Band LXI, C-3, 151.  
 61. Band LXII, C-3, 151.  
 62. Band LXIII, C-3, 151.  
 63. Band LXIV, C-3, 151.  
 64. Band LXV, C-3, 151.  
 65. Band LXVI, C-3, 151.  
 66. Band LXVII, C-3, 151.  
 67. Band LXVIII, C-3, 151.  
 68. Band LXIX, C-3, 151.  
 69. Band LXX, C-3, 151.  
 70. Band LXXI, C-3, 151.  
 71. Band LXXII, C-3, 151.  
 72. Band LXXIII, C-3, 151.  
 73. Band LXXIV, C-3, 151.  
 74. Band LXXV, C-3, 151.  
 75. Band LXXVI, C-3, 151.  
 76. Band LXXVII, C-3, 151.  
 77. Band LXXVIII, C-3, 151.  
 78. Band LXXIX, C-3, 151.  
 79. Band LXXX, C-3, 151.  
 80. Band LXXXI, C-3, 151.  
 81. Band LXXXII, C-3, 151.  
 82. Band LXXXIII, C-3, 151.  
 83. Band LXXXIV, C-3, 151.  
 84. Band LXXXV, C-3, 151.  
 85. Band LXXXVI, C-3, 151.  
 86. Band LXXXVII, C-3, 151.  
 87. Band LXXXVIII, C-3, 151.  
 88. Band LXXXIX, C-3, 151.  
 89. Band LXXXX, C-3, 151.  
 90. Band LXXXXI, C-3, 151.  
 91. Band LXXXXII, C-3, 151.  
 92. Band LXXXXIII, C-3, 151.  
 93. Band LXXXXIV, C-3, 151.  
 94. Band LXXXXV, C-3, 151.  
 95. Band LXXXXVI, C-3, 151.  
 96. Band LXXXXVII, C-3, 151.  
 97. Band LXXXXVIII, C-3, 151.  
 98. Band LXXXXIX, C-3, 151.  
 99. Band LXXXXX, C-3, 151.  
 100. Band LXXXXXI, C-3, 151.  
 101. Band LXXXXXII, C-3, 151.  
 102. Band LXXXXXIII, C-3, 151.  
 103. Band LXXXXXIV, C-3, 151.  
 104. Band LXXXXXV, C-3, 151.  
 105. Band LXXXXXVI, C-3, 151.  
 106. Band LXXXXXVII, C-3, 151.  
 107. Band LXXXXXVIII, C-3, 151.  
 108. Band LXXXXXIX, C-3, 151.  
 109. Band LXXXXXX, C-3, 151.  
 110. Band LXXXXXXI, C-3, 151.  
 111. Band LXXXXXXII, C-3, 151.  
 112. Band LXXXXXXIII, C-3, 151.  
 113. Band LXXXXXXIV, C-3, 151.  
 114. Band LXXXXXXV, C-3, 151.  
 115. Band LXXXXXXVI, C-3, 151.  
 116. Band LXXXXXXVII, C-3, 151.  
 117. Band LXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 118. Band LXXXXXXIX, C-3, 151.  
 119. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 120. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 121. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 122. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 123. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 124. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 125. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 126. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 127. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 128. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 129. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 130. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 131. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 132. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 133. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 134. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 135. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 136. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 137. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 138. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 139. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 140. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 141. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 142. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 143. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 144. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 145. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 146. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 147. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 148. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 149. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 150. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 151. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 152. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 153. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 154. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 155. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 156. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 157. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 158. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 159. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 160. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 161. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 162. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 163. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 164. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 165. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 166. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 167. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 168. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 169. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 170. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 171. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 172. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 173. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 174. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 175. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 176. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 177. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 178. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 179. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 180. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 181. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 182. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 183. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 184. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 185. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 186. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 187. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 188. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 189. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 190. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 191. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 192. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 193. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 194. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 195. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 196. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 197. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 198. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 199. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 200. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 201. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 202. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 203. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 204. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 205. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 206. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 207. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 208. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 209. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 210. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 211. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 212. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 213. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 214. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 215. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 216. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 217. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 218. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 219. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 220. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 221. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 222. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 223. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 224. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 225. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 226. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 227. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 228. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 229. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 230. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 231. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 232. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 233. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 234. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 235. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 236. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 237. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 238. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 239. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 240. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 241. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 242. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 243. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 244. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 245. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 246. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 247. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 248. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 249. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 250. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 251. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 252. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 253. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 254. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 255. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 256. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 257. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 258. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 259. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 260. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 261. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 262. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 263. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 264. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 265. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 266. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 267. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 268. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 269. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 270. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 271. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 272. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 273. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 274. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 275. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 276. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 277. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 278. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 279. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 280. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 281. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 282. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 283. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 284. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 285. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 286. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 287. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 288. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 289. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 290. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 291. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 292. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 293. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 294. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 295. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 296. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 297. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 298. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 299. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 300. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 301. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 302. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 303. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 304. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 305. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 306. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 307. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 308. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 309. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 310. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 311. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 312. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 313. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 314. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 315. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 316. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 317. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 318. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 319. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 320. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 321. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 322. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 323. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 324. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 325. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 326. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 327. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 328. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 329. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 330. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 331. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 332. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 333. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 334. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 335. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 336. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 337. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 338. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 339. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 340. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 341. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 342. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 343. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 344. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 345. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 346. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 347. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 348. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 349. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 350. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 351. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 352. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 353. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 354. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 355. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 356. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 357. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 358. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 359. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 360. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 361. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 362. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 363. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 364. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 365. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 366. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 367. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 368. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 369. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 370. Band LXXXXXXXI, C-3, 151.  
 371. Band LXXXXXXXII, C-3, 151.  
 372. Band LXXXXXXXIII, C-3, 151.  
 373. Band LXXXXXXXIV, C-3, 151.  
 374. Band LXXXXXXXV, C-3, 151.  
 375. Band LXXXXXXXVI, C-3, 151.  
 376. Band LXXXXXXXVII, C-3, 151.  
 377. Band LXXXXXXXVIII, C-3, 151.  
 378. Band LXXXXXXXIX, C-3, 151.  
 379. Band LXXXXXXX, C-3, 151.  
 380.

### Wie entsteht die Mode?

Einige Gedanken über die Mode.

Von Madame Paquin in Paris.

Sie fragen mich: Was ist die Mode? Aber fragen ist leichter als antworten, denn es ist ebenso schwer, eine genaue Definition der Mode geben zu wollen, wie von der Kunst oder der Poesie. Es handelt sich da überfall um Worte, die eine beträchtliche Anzahl von Ideen umspannen, und um Dinge, die man verworren fühlt, deren Beziehungen uns aber nicht klar genug werden, um sie genau und gar in der Form der Definition auszudrücken.

Vor allem bin ich davon überzeugt, daß die Kunst der Mode wirklich existiert und daß man nicht unter irgend einem Vorwand aus dem Stegreif Couturier werden kann — so wenig wie Maler, Bildhauer oder Dichter. Man kann die ganze Schönheit fühlen, die in einem Harmoniepiel von Linien, in einer glücklichen Farbensinnung, in einer unerwartet überraschenden Note liegt, aber das genügt nicht. Es bedarf vor allem der Erfahrung, des Handwerks, das nur langsam gelernt werden kann. Man muß daran arbeiten, seine Fähigkeiten zu entwickeln und ihnen vor allem eine praktische Wertung zu geben.

Die Resultate dieser Kunst, „die Mode“, entsteht auf gar verschiedenen Arten, aber es scheint in unserer Zeit nur schwer möglich, daß die Mode irgendwo anders entstehen könnte als in Paris. Es bedarf in der Tat, um ihr Aufblühen zu sichern, eines Zusammenfließens von materiellen und geistigen Bedingungen in einem Willen von Schönheit, das man selten in irgend einer anderen großen Stadt Frankreichs oder des Auslandes finden kann. In Paris ist eine gewisse Anzahl von Persönlichkeiten versammelt, die ein intensiv geistiges Leben führen und dabei den Sinn für Schönheit in sehr hohem Grade besitzen. Dieser Sinn wird bei ihnen noch durch den Rahmen verfeinert, welcher den Ideen vorwiegend angepaßt ist. In diesem Rahmen bewegen sich die weiblichen Gestalten von Paris, und es ist vor allem der tägliche Kontakt mit den Pariserinnen, der uns zu allen Schönheiten und Originalitäten, zu allen Verfeinerungen und Fortschritten begeistert. Die Pariserinnen sind mit allen Frauen, die ihnen gleichen — denn es gibt auch Pariserinnen, die fern von Paris geboren wurden — die wahren Befehlshaberinnen der Mode. Indem wir sie betrachten, suchen wir ganz von selbst, was ihnen gefallen und ihre Anmut, ihre Lebendigkeit, ihre Schönheit noch mehr hervorzuheben.

Es gibt auch nur ein Paris, wo gewisse, ein wenig gewagte künstlerische Rundgebungen existieren können, die man anderswo nicht mit der ganzen Lebenswürdigkeit, an die sie gewohnt sind, aufnehmen würden. Es ist übrigens möglich, daß man zuweilen auch mit Humoristen zu tun hat, denn es gibt deren in allen Berufen und Gewerben. Manche unter ihnen sind sogar große Künstler. Ein Abel Jairez zum Beispiel, der sich darauf versteht, alle unsere Verschönerungen mit geistvoller Kunst zu vergrößern, wird auch im Stande sein, die ganze verbrechliche, bellate, verwirrende Schönheit der elegantesten modernen Frauen mit köstlicher Feinheit und vollkommener Technik wiederzugeben. In der Mode gibt es gleichfalls Humoristen, und mancher, der ihnen komponiert hat, die gewissen Leuten als Karikaturen erscheinen, wird auch andere schaffen können, die Muster von Harmonie, Rolorit und Linie sind.

Man darf nicht vergessen: Wenn die Atmosphäre und der Rahmen von Paris dem Aufblühen der Mode günstig sind, so findet man hier auch alle für dieses Aufblühen notwendigen Materialien vereinigt. Von einem Ende des Jahres bis zum andern suchen die Fabrikanten fortwährend nach neuen Entdeckungen, nach unbekanntem Verfahren, um und die schönsten Materialien, die sich am besten für künstlerisches Schaffen eignen, zur Verfügung zu stellen. Sie leben für und durch uns, und wenn unsere Phantasie immer arbeitet, um die Frau mehr und mehr zu schmücken und zu verschönern, so arbeitet die ihrige beständig daran, daß die Elemente, die sie uns liefern, unsere schönsten Träume verwirklichen können.

Nun die Frage: Wie ich arbeite? Wenn die Zeit der Modelle kommt, lasse ich in einem Zimmer alles vereinigen, was die Industrie an Farben, Mustern, Weichheit, Leichtigkeit, Reichtum an Schönen in Wollstoffen, Satins, Tuchen, Seiden, Stickereien hervorgebracht hat. Die Ansammlung aller dieser Dinge ist für mich eine wunderbare Palette, deren ich mich bediene, um meine Roben auszuarbeiten und komponieren. Der Vorgang der Schöpfung ist nicht immer derselbe. Zuweilen sind es die Farben, die mich reizen. Ich finde zum Beispiel ein schönes Rosa, und der Zufall hat die Farbentöne eines dunklen Rot oder eines starken Blau daneben gezeigt. Ich raffe diese Farben, die mich stark ansprechen, zusammen und versuche sie zu vervollständigen, zum Beispiel durch eine Stickerei oder Spitze. Wenn mir die ganze Farbenswahl dann harmonisch erscheint, frage ich mich, was ich wohl als Linie finden und in welcher Form ich diese Materialien verwenden kann.

Oder ich schlage das umgekehrte Verfahren ein: Ich versuche für eine Form, die in bestimmten Umrissen vor mein geistiges Auge tritt, die Stoffe und Farben zu finden, die mir am geeignetsten erscheinen, um meine Phantasie in Wirklichkeit umzusetzen. Wenn ich einen Gedanken zu einer Robe habe, so ist es nicht immer die allgemeine Linie, das Ganze, was ich sehe. Zuweilen ist es ein Detail, ein in origineller Art ausgeschnittenes Corsage, ein Kermel von besonderer Fassung. Alle diese Einzelheiten treten als reine Form vor meinen Geist, ohne daß ich sie in Stoff und Farbe vor mir sehe. Erst später, nachdem ich das Ensemble in der Form komponiert habe, suche ich die Stoffe und Farben, die am besten dazu passen.

Es gibt eine Frage, die man zu Anfang der Saison oft hören kann. Was wird man heuer tragen? Louis-Seize, Direktorium oder Orientalisches? Es gibt keine Frage, die den Couturier notwendig macht, denn wenn er auch von einem dieser Stile Anregungen empfängt, so macht er trotzdem etwas Modernes und wesentlich Neues, was ihm ganz zu eigen gehört. Oft transponiert er eine unbewusste Erinnerung so, daß er wirklicher Reuschöpfer wird. Er hat dann der Ueberlieferung nur das entlehnt, was notwendig ist, um im guten Geschmack, im Maß und in der Harmonie zu bleiben. Es gibt in der Tat einen modernen Geist, der unseren Herborbrügungen als Thema dient und unsere Eingebung im Maßvollen wie im Ueberschwenglichen leitet. So unterliegen wir zweifellos zu-

weilen wider unseren Willen Einflüssen von außen her. Alles, was sich in Paris kundgibt, übt durch seinen Effektivismus, seine Mannigfaltigkeit eine mehr oder weniger deutliche und mehr oder weniger lange Nachwirkung auf die Mode aus. So kann zum Beispiel niemand den beträchtlichen Einfluß des russischen Balletts auf die Verehrer der Farben leugnen. Diese Einflüsse werden übrigens von jedem so verschieden empfunden, daß sie Veranlassung zu ganz entgegengesetzten Strömungen werden können.

Aber vor allem bietet uns die Ueberlieferung Schutz gegen die Sucht, einem nur vorübergehenden und nicht gerechtfertigten Einfluß nachzugeben. Die Ueberlieferung reizt und sogar, gegen unbedachte Einflüsse zu reagieren. Die alte Tradition des guten Geschmacks, die in uns schlummert und deren wohlthätiger Kontrolle wir selbst unterliegen, ohne es gewahrt zu werden, wird immer bewirkt, daß es uns sogar mit sehr modernen und sehr gewagten Ideen gelingt, Dinge zu schaffen, welche den Stempel der Zeit tragen, in der wir leben, und die doch nicht ein aus ferner Zeit herkommendes Gefühl für Harmonie und Eleganz verleiern.

Ist es mir gelungen, fühlen zu lassen, was die Mode ist? Ich fürchte, nein. Es ist ein so verwickeltes und so mannigfaltiges Thema. Jedenfalls kommen diese bescheidenen Gedanken von einer Arbeiterin, die ihren Beruf leidenschaftlich liebt und meint, daß die Schöpfung einer Robe etwas anderes ist als ein Zusammenfügen von Stoffen und Befehlen; von einer Arbeiterin, die den großen Stolz, vielleicht nur die Einbildung besitzt, die Harmonie eines schöngeformten Körpers durch den Schmuck der Gewänder zu erhöhen — einen Schmuck, der allerdings vergänglich, aber doch im Stande ist, lächlichen Gästen des Lebens einige Minuten der Schönheit zu geben.

### Die Geschichte der Mesalliance.

Der Begriff der Mesalliance, der in letzter Zeit wieder vielfach erörtert worden ist, wird durch eine Abhandlung, die Baron du Roure de Paulin in der Revue veröffentlicht, in eine interessante geschichtliche Beleuchtung gerückt.

Im Altertum war eine „Nisbeirat“ im modernen Sinne unmöglich. Ein freigeborner Mann konnte eine Skandin nicht heiraten, er konnte sie nur zur Konkubine nehmen, und wenn ein freigeborner Frau mit einem Sklaven die Ehe einging, so wurde auch sie zur Sklavin. Heute noch bestehen ähnliche Verhältnisse in Indien, wo eine Heirat zwischen den Mitgliedern der verschiedenen Kasten überhaupt nicht möglich ist. Die christliche Religion, die alle Menschen vor Gott für gleich erklärte, schuf auch die Grundlage für den Begriff der Mesalliance. Da aber die Kirche die Eheschließung sehr leicht machte und eine von den beiden Verlobten vor einem Priester ausgesprochene Willensäußerung zur Begründung eines Bandes genigte, so wurden die heiligen Heiraten sehr häufig, hinter denen sich fast immer Mesallianzen verbargen. Erst das Konzil von Trient verlangte für eine rechtmäßige Ehe die Zustimmung der Eltern und die Öffentlichkeit, die auch heute noch notwendig sind. Wurde das Bestehen einer nicht ebenbürtigen Ehe im Mittelalter bekannt, so waren die Folgen sehr schwerer Art. Ein edelgeborenes Mädchen nahm den Stand ihres Gatten an, wurde unfrei, wenn sie einen Unteren heiratete. Hatte ein Edelmann eine Unfreie ohne Einwilligung ihres Herrn geheiratet, so verlor er alle Gerichtsrechte und geriet unter die Herrschaft des Herrn seiner Frau. Eine Unfreie, die einen Bürgerlichen heiratete, mußte feierlich auf alle ihre Rechte verzichten. Es war eine große Vergünstigung, wenn eine vornehme Frau vom König einen Erlaß erlangte, der ihr die Beibehaltung ihrer Titel erlaubte. Das kam meist nur bei Prinzessinen von königlichem Blut vor. So behielt die Königin Mathilde, die Witwe Wilhelms des Eroberers, nach ihrer Verheiratung mit Guillaume d'Alton Rang und Titel einer Königin. Dasselbe Geschick behielt die Königin Elisabeth, die Witwe des Königs Johann ohne Land, die in zweiter Ehe den Grafen de la Marche Hugues de Lusignan heiratete, und auch die Prinzessin Konstanze, die Tochter Ludwigs des Dicken, bewohnte als Gräfin von Toulouse ihren Titel.

Mit der größten Strenge wurde im heiligen römischen Reich deutscher Nation gegen die Mesallianzen vorgegangen. Eine Gelfrau, die einen Menschen niederen Standes heiratete, behielt den Titel. Der Adel war übertragbar sowohl in dem Stand ihres Vaters. Der Adel war übertragbar sowohl in der männlichen wie in der weiblichen Linie, aber die obigen Frauen des alten römischen Reichs konnten ihren Titel nicht an ihre Nachkommen weitergeben, er erlosch mit ihnen. Ein Edelmann des heiligen römischen Reichs, der sich mit einer Bürgerlichen verband, behielt seinen Adel, konnte aber die Frau nicht zu seinem Range erheben. Alle diese Regeln haben sich so auch heute noch bei uns erhalten, wie auch noch die im Mittelalter mit so großer Strenge geübten Abnenproben stattfinden.

Ganz anders liegen die Verhältnisse in England. Dort hat es niemals einen eigentlichen Adel gegeben, nur die Erbknechten der Adelfamilien haben ein Anrecht an die Privilegien ihrer Geburt, die jüngeren sind ausgeschlossen. Nun reist man zwar alle Mitglieder einer Familie des Hochadels in gesellschaftlicher Hinsicht in die britischen Adelskreise ein, aber rechtlich gehört nur der Älteste als Chef der Familie dazu. Er erhält auch seine Peerage nicht durch das Alter oder die Mächtigkeit seines Geschlechts, sondern durch die Gnade des Königs. Der Begriff der Mesalliance hat in eigentlichem Sinne in England nicht existiert, da es keine Adelsklasse gab und die ältesten Verwandten eines Peers auch nicht adlig waren. In Rußland gab es bis auf Peter den Großen nur einen Hofadel, der an bestimmte Stellen bei Hofe, im Heere und in der Verwaltung geknüpft war. Erst Peter der Große hat eine Reihe von Adelsgeschlechtern geschaffen.

Während im Mittelalter und in der Renaissance die Mesallianzen doch nur Ausnahmen gewesen waren, wurden sie zu Ende des 16. und 17. Jahrhunderts immer häufiger. Das Geld, das allmählich ein so wichtiger Faktor in diesen Fragen geworden ist, machte zum ersten Mal seine Macht geltend. Die höchsten Adelsgeschlechter Frankreichs, die durch die langen Kriege erschöpft und verarmt waren, ließen sich zu den reichgewordenen Bürgern und Kaufleuten herab. Für den nicht „Geborenen“ galt es als höchste Ehre, wenn eine Familie von Stande zu ihm in Beziehungen trat. So ist z. B. ein reichgewordener Hüttenbesitzer, Pierre Chaluset, als er am 26. Juni 1650 die Hand der hochadeligen, aber blutarmen Susanne de Mortemart de Rochecourant erhielt, darüber so stolz, daß er in seinem ganzen Hause das Wapen der Rochecourants anbringen ließ, indem er nur in der Mitte — einen kleinen Faler hinzusetzte. Auch daß die Grandseigneurie reiche Bürgerlicher heirateten, wurde immer häufiger; eigentlich durften sie ihre Frauen nicht bei Hofe vorstellen, aber

die Erlaubnis des Königs genigte, um dieses Geheiß auszusprechen, und sie wurde reichlich erteilt. Um allerdings die nur Wägen zugänglichen Freuden und Stützungen zu erhalten, war eine strenge Abnenprobe notwendig, wobei zur Ablehnung eines Geschlechts eine einzige Mesalliance genigte.

Desholz sagte eines Tages einer der ersten Grandseigneurs des 18. Jahrhunderts, der die Tochter eines reichen Finanzmannes geheiratet hatte, als er von der Verjüngung seiner Kinder sprach, mit einem Blick auf seine Gattin: „Madame hat mir die Tür zu allen Freuden verschlossen.“ worauf diese prompt erwiderte: „Aber auch die Tür zum Armenhaus.“

### Schönheit häßlicher Mädchen.

Mutter Natur war gütig, als sie häßlichen Mädchen die Gabe des Sichelstüvergeßens verlieh. Selten nur denkt ein häßliches Mädchen an sich und entzückt deshalb oftmals durch die Natürlichkeit seines Wesens. Es ist häufig wissig und unterhaltend; es erzählt ebenso gut, wie es zuhören kann. Meist liebt es sich vorteilhaft. — Natürlich hat es trübe Stunden, denn welches Weib sehnt sich nicht danach, schön zu sein; aber es verzagt denummer leicht, den seine Häßlichkeit ihm verurteilt. Gehässigkeit ist ihm fremd.

Sehr oft besitzt das häßliche Mädchen die hervorragendste aller Gaben: Talent. Derart bevorzugt, eilt es in den Kampf ums Glück oft den schönsten Frauen voraus.

Es kann nicht jedes Weib schön sein, aber jedes Weib kann liebreizend sein. Am Wesen, in dem Tonfall der Stimme prägt sich oft das Seelenleben stärker aus als im Gesicht. Aber je älter wir werden, desto mehr spiegelt sich im Gesichte unser Inneres. Daher kommt es, daß die in der Jugend häßlichen Mädchen im Alter oftmals für schön gehalten werden — während es mit schönen Mädchen nicht selten umgekehrt ist.

### Was der Frau nicht ziemt....

Heutzutage denkt gewiß kein Mensch mehr daran, daß es einmal den Frauen nicht gestattet war.... Schlittschuhe zu laufen. Letztlich galt aber dieser Sport früher durchaus weiblich und keine Dame der guten Gesellschaft durfte es wagen, sich mit Schlittschuhen bewaffnet in der Öffentlichkeit zu zeigen. Was der Dinge sind gar viele, die die Gesellschaft den Damen nicht zubilligte. So gilt es für die größte Schande, die eine Frau erleben konnte, wenn ihre Tochter die Bretter betrat, die die Welt bedeuten. Das Schauspiel war das Privileg der Männer, und die Frauenrollen wurden ausschließlich von jungen Herren gespielt. Nach und nach kam man erst zu der Ueberzeugung, daß doch eigentlich nichts Anstößiges daran zu ersehen sei, wenn ein weiblicher Mund das Wort der Dichter verstände, und da die Frauen recht viel Talent zur Schauspielerei besitzen, führte man es ein, daß die weiblichen Rollen auch durch den weiblichen Mund verkündet werden sollten. Man führte es ein, besser gesagt man wollte es einführen. Nirgend aber gab es eine Frau, die sich dazu hergeben wollte, sich auf die Bühne zu stellen, und tat es eine, dann konnte sie gewiß kein, alle Sprüche, sich als ganz guten Gesellschaft gehörig zu rechnen, begraben zu müssen.

Doch noch weit harmlosere Dinge nahm man den Damen fürchtbar übel. Zur Zeit Ludwig des 14. kam es auf, die Regenbüsche, die man bis dahin nur unter dem Arm trug, mit einem Stöcke zu versehen, d. h. sie so auszuklappen, wie wir sie heute sehen, um sie bequemer handhaben zu können. Wehe aber der Dame, die es wagen wollte, sich mit einem solchen Stöckchen zu zeigen. Sie wurde ohne Gnade verbannt, einen Stöckchen in den Händen einer Frau, das war wohl das Verhängnis, was man sich vorstellen konnte.

Daß die Mädelinnen zuerst von ihren männlichen Kollegen nicht gerade freundlich angesehen wurden, wissen wohl alle diejenigen noch, die so um das Jahr 1800 zu rabeln begannen. Damals war die Mädelin kaum ihres Lebens sicher, und wer sich in Rücken auf das Stroh schwang, der mußte sich mit gehörigen Antauschleistungen, oder sich in den Gebrauch einer harmlosen aber verteidigenden Waffe legen, um wenigstens die Straßensoldaten von sich fern zu halten, die es sich in Beschimpfungen nicht erug tun konnte. Das Betreten eines Wirtschaftes galt gleichfalls auch für höchst unpassend und die Damen, die genötigt waren, einmal in solchen Raum zu gehen, sei es auch nur, um den Begehrt an den Heimweg zu erinnern, taten das höchst schüchtern und ungrün; doch das soll heute noch vorkommen.

### Aus dem Frauenberuf.

Die Frau in den vereinigten Staaten. In den Vereinigten Staaten sind die Frauen auch wiederum in einigen hervorragenden Berufen beschäftigt worden. Miss Margaret Kelly ist zum Vizebürgermeister des Staats ernannt worden, ein Amt, das selbst in Amerika noch niemals von einer Frau besetzt worden ist. Selbst im Kriegsministerium von Amerika ist neuerdings eine Frau beschäftigt, in einer Ehrenschafft, die eben so viel Diplomatie, wie Intelligenz und Discretion verlangt. Miss Leona Wells ist, wie gemeldet wird, in das geheime Sekretariat des amerikanischen Kriegsministeriums berufen worden.

### Heiteres.

#### Männertzen.

In Euch ist Stetigkeit, | Ihr bleibt wandelbar,  
Ihr Frau'n, bei Schmerz und Leid | Ihr Männer, o fürwahr,  
Der hat sich gut bewährt | Wer Männerworten traut,  
Der Frauenwort verehrt; | Der hat auf Sand gebaut.  
Als festeste ist fund | Stets, was der Mann verbieth,  
Die Red' aus Frauenmund. | Ein Luftband leicht zerbieth,  
Der Song von Weibertzen, | Er sei verpönt hinfort,  
Alt ist er, ewig neu. | Der Sprach: Ein Mann, ein Wort.

Dieses von Freiherrn von Wintz-Eldenborff gedichtete Carmen ist vielleicht das kunstvollste Stück — oder besser: das größte Kunststück dieser Art in deutscher Sprache. Man kann es vorwärts, rückwärts, von links nach rechts und von rechts nach links lesen, und das Kunstvolle und Ueberschwengliche besteht darin, daß in den ersten beiden Hälften gerade der entgegengesetzte Sinn herauszulesen ist, als in den letzten beiden.

Montag von 10-11 Uhr Anstaltsstelle für Wägere Frauenberufe: Prinz Wilhelmstraße 6, 2. Stod.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Witte.

**J. Knab**  
Delikatessenhaus  
Q 1, 14  
zwischen Q 1 u. Q 2  
empfehl. 1. Neujahr-  
fest

**Waldhasen**  
in jeder Größe  
ganz und zerlegt.

**Reh**  
jung. Hirsch  
Früschling

Gaue  
Wildenten  
Hafelhühner  
Schneehühner  
Virtwild

Hochfeine  
**Mastgänse**  
ganz und zerlegt.  
fran. Foularden

**Welsche**  
Enten, jg. Föhnen  
Suppenhühner  
Junge Tauben etc.

leb. Karpfen  
Rheinhechte  
Schleien, Hai  
Regenb. Forellen  
Blaufelchen  
Bander  
Seezungen  
Turbot  
holl. Anstern  
leb. Hummer  
Froschkulen etc.

**FrISCHE ANANAS**  
Bananen  
Faselsüßholz  
Faselsüßholzwürstchen  
frische Trauben  
Mandarinen  
neue Orangen  
fr. Champignons  
Artischocken  
Blumenkohl  
engl. Sellerie  
neue Tomaten  
Kopfsalat  
Oporno - Zwiebeln

**Selber Punsche**  
in Arac, Rum,  
Kwass, Portwein,  
Burgunder,  
Champagnerweine  
Bordeauxweine  
für Glühweine  
hochfeinen Arac,  
Rum, Cognac,  
Rieschwasser etc.  
Frucht- und  
Delikatesskörbe  
von 3 Mark an.

**Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft**  
in Mannheim.  
Bei der am 15. Dezember 1911 durch Groß-Hof-  
Notariat J. Mannheim im Geschäftsbüro unserer  
Gesellschaft stattgehabten Sitzung der am 30. Juni  
1912 zur Abschließung gelangten in Teilschuldverhältnisse  
unserer Gesellschaft sind folgende Kammer-  
nummern gezogen worden:  
21, 38, 340, 385, 455, 479, 503, 600, 688,  
699, 719, 828, 863, 1029, 1037, 1090, 1167,  
1191, 1223, 1237, 1276, 1357, 1440, 1454,  
1463, 1514.  
Wir bringen dies zur Kenntnis der Inhaber von  
Teilschuldverhältnissen mit dem Vermerk, daß die  
Rückzahlung am 30. Juni 1912 mit einem Aufschub  
von 1/2 gegen Auslieferung der ausgegebenen Teil-  
schuldscheine erfolgt.  
bei der Gesellschaftskasse in Mannheim  
und bei den Bankhäusern:  
**Süddeutsche Diskontogesellschaft A. G.**  
in Mannheim,  
**Dresdener Bank, Filiale Mannheim**, in  
Mannheim,  
**Rheinische Creditbank in Mannheim** u.  
sämtlichen Zweiganstalten derselben,  
**Teichmann & Co.**, Adm. a. Rhein,  
**Rohr & Co.**, Frankfurt a. Main,  
**G. Radenburg**, Frankfurt a. Main,  
**Debrauk, Schiller & Co.**, Berlin,  
erfolgt.  
Mannheim, den 28. Dezember 1911.  
**Die Direktion.**

**Schönwald** Idealste Lage!  
Wintersport—  
über 1000—1200 m. N. M., im Herzen des Schwarzwaldes.  
**Wiesbadener-Stat. Triburg**, a. d. berühmten Schwarzwald-  
Kunststraße, prachtv. Schlittenpartie, Beschneisen u. offene  
Schlitten auf Vorbestellung. Red.- u. Hotelgebäude,  
Prachtvolle Kegelbahn für Damen wie Herren. Den  
ganzen Winter eigener Skilehrer. un-  
**Hotel und Kurhaus Schönwald**  
130 Betten, massiv. Bau. Dampfheizung u. elektr. Licht.  
Gemütl. Ges.-Räume. Anerkannt vorz. Verpf. bei mäßig.  
Preis, v. Mk. 5.50 ab bis Mk. 1.00. Réunion u. sonst. Unter-  
haltungen. Prospekt bereitw. **L. Wirthle, Bes.**

**Kur-Hotel Schönwald**  
Inhaber: L. Wirthle  
Prachtv. Sportverhältnisse  
Ski- u. Rodelfahrt tadellos  
Wegen Zimmer wolle man sich an das Kurhaus wenden  
**Telephon 194 Triburg.** 200

**Feuerwerk**  
für Salon, Balkon u. Vorgärten  
Schönste Auswahl! Keine Nacharbeiten!  
zum Belgischen grösseren Posten  
**Glück-Nüsse und Glück-Figuren**  
Anstatt billig. — Grüne Rabattmarken.  
**B 5, 11 Jacob Lichtenthaler Tel. 310**

**Brenlich & Herschler**  
H 2, 1, Marktplat  
Alteonominantes Spezialhaus für feinste  
**Ruchen- u. Konfektmehle**  
Orphanofrot nach Vorschrift  
Fein Haus-Lieferung Grüne Rabattmarken  
**Telephon 356. 80571**

**Cusenier** 20653  
**Punschessenzen**  
Arac, Ananas, Burgunder, Rum, Schokolade- u. Schlemmer-Punsch  
**B 5, 11 Jacob Lichtenthaler Tel. 310**

**Feuerwerk**  
en gros — en detail  
**ritz Best** la. Referenzen. Tel. 229  
Feuerwerk Q 4, 3 Mannheim  
Reklame **D. R. G. M. 474013**  
Neuester Auftrag  
**16. Mai 1912 „Grosses Kunstfeuerwerk“**  
Abzweigen auf der Rheinbrücke anlässlich der Dol-  
gerfestveranstaltungen des „Deutschen Ruden- und Fabri-  
kanten-Vereins.“

Vom 1. Januar  
ab, befindet sich mein Geschäft in  
**D 4, 1**  
(dem ehemals Beckerschen Laden,  
verlängerte Kunststrasse). 20680  
**Reform-Schuhbesohwerk**  
Emil Sellhelmer — seither S 6, 36.

**Wohnungen** in allen Provinzen  
Läden u. Geschäftslökalen jeder  
Größe sind sofort u. später zu vermieten, durch  
**B. Tannenbaum**  
Tel. 1770 Liegenschaftsagentur. P 5, 12.

**Bekanntmachung.**  
Eisenbahnverwaltung betr.  
In Folge erheblicher Verkehrsun-  
fällen, welche anlässlich dieser  
sitzigen wöchentlichen Versammlung  
des Reichsrates von dem Reichs-  
minister des Innern, Reichsminister  
des Reichswaterbaues, Reichs-  
minister des Reichsaussenw. u. des  
Verkehrs, Reichsminister des  
Reichsjustizw. u. Reichsminister  
des Reichslandwirtschaftl. u. des  
Reichsforstw. am 10. Dezember 1911  
in der Sitzung des Reichsrates  
abgelesen wurden, sind folgende  
Beschlüsse gefasst worden:  
1. Die Eisenbahnverwaltung wird  
aufgefordert, die Eisenbahn-  
verwaltung über die Verhältnisse  
der Eisenbahnverwaltung in  
Bezug auf die Eisenbahn-  
verwaltung zu berichten.  
2. Die Eisenbahnverwaltung wird  
aufgefordert, die Eisenbahn-  
verwaltung über die Verhältnisse  
der Eisenbahnverwaltung in  
Bezug auf die Eisenbahn-  
verwaltung zu berichten.

**Vermischtes**  
Eine Reisezeitung nimmt  
noch einige Stunden an.  
**N 1, 10, 1 Tr., Dts.**  
11506

**Heirat**  
Junge Witwe, 29 J.,  
mit vollst. Eink. Eink.  
Richtung, wünscht mit  
Herrn (Beamten in sicher.  
Stellung) bekannt zu wer-  
den. Schriftl. Offert. unter  
Nr. 11504 an die Expedition.

**Heirat**  
Junge Witwe, 29 J.,  
mit vollst. Eink. Eink.  
Richtung, wünscht mit  
Herrn (Beamten in sicher.  
Stellung) bekannt zu wer-  
den. Schriftl. Offert. unter  
Nr. 11504 an die Expedition.

**Verkauf**  
1 gute Hand- u. Fuß-  
Röhren, 1 vert. RL 35  
**N 2, 30 IV. Stad.**  
11506

**8 Telephon-**  
**Apparate**  
zum Anschluß an das Mann-  
heimer Reichs-Telephon-  
netz geeignet, für 2 Unter-  
stellungen u. 5 Nebenstellen  
und 1 gleicher Apparat  
für 10 Nebenstellen sofort  
billig zu verkaufen. Die  
Apparate sind gut erhalten.  
Näh. sagt die Exped. 66587  
Schwarzee gutes Piano  
sowie starkes Büro-Butt  
billig zu verkaufen.  
66590 C 2, 4, 1 Exped.

**Liegenschaften**  
Eidgere Erlöshaus!  
Colonial, Farb-  
Trogen  
Koll-u. Kurzwaren-Geschäft  
noch neues 2stöckiges Wohn-  
haus mit Hof und Garten,  
in der Nähe am Horben-  
berg gelegen, durchschnittl.  
l. H. 250—300 T. geb.  
einnahme, tranthaltbar  
um M. 32000 zu verk.  
Näheres folienfrei durch  
Julius Otterbacher, Ebens-  
leben, Pfalz. 11597

**Stellen finden**  
Jüngerer  
**Techniker**  
flottes Konstruktions-  
bureau für die Maschinenfabrik  
per sofort gesucht.  
Offert. mit Zeugnis-  
abschriften u. Gehalts-  
ansprüchen unt. 66580  
an die Expedition erb.  
Bedeutende Zuckerver-  
arbeit per sofort jüngerer  
**Reisender**  
für Mannheim-Rhein-  
hafen u. Umgebung gegen  
festen Gehalt oder Provis.  
Offert. mit Zeugnisabschriften  
Referenzen u. Gehaltsan-  
spr. u. Nr. 66584 an die Exp.

**Lohnrechner**  
Von einer kleinen Ra-  
schensfabrik wird für die  
Lohnverrechnung ein  
junger Mann zum so-  
fortigen Eintritt gesucht  
Derselbe muß gut Rechnen  
und im Zahltagwesen be-  
wandert sein. Offert. mit  
näheren Angaben, Zeugnis-  
abschriften u. Gehaltsan-  
spr. unter Nr. 66579 an die  
Expedition d. Bl. erbeten.  
**Junger Mann**  
persönliche Buchhalter u.  
Stenograph zum sofortigen Ein-  
tritt gesucht. Offert. mit  
Zeugnisabschriften u. Ge-  
haltsansprüchen u. Nr. 66581  
an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Bureau**  
U 1, 21 Bureau od.  
Boden mit o.  
ohne Stimm. u. 20880

**Mittag- u. Abendtisch**  
**Pension Winerva**  
L 10, 8  
empfehle ihren guten  
Mittag- u. Abendtisch  
für bessere Damen und  
Herren. 25891

**Möbl. Zimmer**  
Lamettastr. 17  
schön möbl. Zimmer, 4 Z.  
budd. sofort zu verm. 11611  
zu erfragen partiere.  
**Hofengartenstr. 17**  
part. schön möbl. Zimmer  
tot. zu verm. 11605

**Bekanntmachung.**  
Kaut. u. Klauenende im Staße des  
Jakob Reissler, Kaiser Wilhelmstr. 27,  
in Mannheim.  
Im Staße des Jakob Reissler in Mannheim-Redaran,  
Kaiser Wilhelmstr. 27, ist die Kaut. u. Klauen-  
ende angebrochen. Stellvertreter ist vertig.  
Für den Bezirk Redaran werden die Bestimmungen  
des § 59 der R.-O. (Ges. u. R.-O.-Bl. 1896 St. 1) in Kraft  
gesetzt.  
Hiernach darf aus diesem Ort kein Vieh (Kuh, Schaf,  
Schwein, Hengst) zur mit ordnungsgemäßer Genehmigung  
und allein zum Zwecke sofortiger Schlachtung aufgrund  
eines tierärztlichen Zeugnisses, welches die Gesundheit  
der betreffenden Tiere bescheinigt, ausgeführt werden:  
1. nach benachbarten Orten,  
2. nach in der Nähe befindlichen Eisenbahnstationen  
Schnell der Weiterbeförderung nach solchen offen-  
tlichen Schlachthäusern, welche unter geregelter vete-  
rinärärztlicher Aufsicht stehen, vorausgesetzt:  
a) daß die Polizeibehörde des Schlachthauses sich mit  
der Beförderung der Tiere vorher einverstanden  
erklärt hat,  
b) daß die Tiere diesen Beförderungsmitteln mittelst der  
Eisenbahn oder doch von der Station aus mittelst  
mittlerer Wagen zugeführt werden, die so dicht  
schließen, daß ein Herausfallen tierischer Aus-  
wurfstoffe nicht möglich ist.  
Durch vorgängige Vereinbarung mit der Eisenbahn-  
verwaltung oder durch unmittelbare polizeiliche Begleitung  
ist dafür Sorge zu tragen, daß eine Verührung mit anderen  
Wohlfühlern und Schweinen auf dem Transport nicht  
stattfinden kann.  
Wird die Genehmigung zur Ausfuhr mittels der Ort-  
spolizeibehörde erteilt, so ist dem Führer der Tiere eine Ver-  
sicherung auszustellen, die indes wie das tierärztliche  
Zeugnis mit dem Ablauf des auf den Tag der Ausfuhr  
folgenden Tages ihre Gültigkeit verliert.  
Der Ausfuhr und das Transportieren an gemeinsamen  
Wagenen aller gewöhnlich im Stall gehaltenen Tiere  
(Kuh, Schaf, Schwein, Hengst, sofern derselben nicht  
dauernd auf der Weide gehalten, ist unterliegt.  
Das Verbot des Transportes erlischt sich auf sonstige  
gemeinsame Transportplätze (liegende und fliegende Ge-  
wässer etc.). 258

**Lehrlingsgesuche**  
**Lehring**  
Für sofort oder später für das  
höchste kaufmännische Büro ein-  
gesetzten kaufmännischen Lehr-  
lings gesucht. Offert. unter  
Nr. 11591 an die Exped.

**Mietgesuche**  
Elegant möblierter  
**Zimmer**  
mögl. mögl. separat. Ein-  
gang nicht offener Fern  
zu bieten. Offert. unter  
Nr. 11591 an die Exped.

**Stallung**  
für 2 oder mehr Pferde,  
Nähe des Industrieareals  
gesucht. Offert. unter  
Nr. 11900 an die Expedition d. Bl.

**Wohnungen**  
**L 11, 2**  
2 Zimmer u. 2 B.  
Wohn. mit o.  
Fußboden u. 1.  
April zu verm.  
Näh. Nr. 1, 9, 2 ZL. 2009

**Stellen finden**  
**NG 6**  
1 Zimmer per sol. ab.  
1. Januar zu verm. 25395  
Kollstr. 10 schön  
4 Zim.-Wohn. mit Balkon,  
Badezim., Küche u. Zehnde;  
ll. Stock p. l. April 1912; Näh.  
Comptoir, evtl. in Garten. 200

**Stellen finden**  
**KI Merzelsir. 6, 3 Tr.**  
nähe Rheinhafen, 2 Zimmer,  
ruhige Lage, in gutem Zust.  
schön möbl. Zim. mit 1 ab.  
2 Betten (Eck- u. Tisch-  
Stühle) sofort u. d. 25377

**Stellen finden**  
**Sodenheimerstr. 54**  
3 große Zimmer, 2 B.,  
Wohnk. u. 1 Bim.  
mit Wasser im Hof als  
Balk. od. Büro geeignet,  
am 1. April zu verm. 25388  
Näh. Rheinischstr. 10 1 Z.

**Stellen finden**  
**In einer Villa**  
unweit Mannheim, 11  
1. Stock ab 1. Sept. 1912,  
zu vermieten. Best. aus  
1 Küche, 1 Bad u. 8 Zim.  
nebt Keller. Preis nach  
Vereinbarung. Offert. unter  
Nr. 25393 an die Expe-  
dition d. Bl. erbeten.

**Stellen finden**  
**Bureau**  
U 1, 21 Bureau od.  
Boden mit o.  
ohne Stimm. u. 20880

**Stellen finden**  
**Mittag- u. Abendtisch**  
**Pension Winerva**  
L 10, 8  
empfehle ihren guten  
Mittag- u. Abendtisch  
für bessere Damen und  
Herren. 25891

**Stellen finden**  
**Privat-Tanz-Institut J. Schröder**  
Beginn eines neuen  
20685  
**Tanzkurses**  
anf. Jan. 1912, wozu am baldigst. Anm. dng. höfl. bitte.  
**J. Schröder, Tanzlehrer, Q 2, 9-10.**

**Haasenstain & Voelker AG**  
Lager- u. Ankauf für alle  
Lager- u. Ankauf für alle  
Lager- u. Ankauf für alle  
Mannheim P 2, 1  
Tel. 678

**D. FRENZ**  
Annoncen-Expedition  
Mannheim P 2, 1  
Telephon 67.

**Getreide**  
Stiller Teilhaber  
mit ca. 2 Wille sol. gesucht.  
Sicherstellung u. sehr lob.  
Gewinn a. partiere  
Schl. in e. h. T. 1894  
an D. Frenz, 39'heim.

**Reisender**  
gef. u. Befunde der Kontore Nr. 150.—  
Frankf. u. event. Spel. Derselbe muß von ange-  
nehmen Reputieren sein, gute Zeugnisse bes. und  
Gewicht auf dauernde Position bei einer der  
größten Brauereien haben. Sp. u. Reise-  
kosten nicht erh., aber Verkaufstakt. beim  
intensivsten Streben ein rechtlich. Verkauf zu  
werden. Bedingungen Offerten unter C. 2479  
an Haasenstain & Voelker A.-G. Mannheim

**RUDOLPH MOSE**  
Zum Verkauf von neuen  
Sorten in Saatkartoffel  
**Vertreter**  
gegen hohe Provision sofort  
gerucht. 11936  
Offerten u. Nr. 2. 9859 tel.  
Rudolf Mosse, München.

**Unterricht**  
**Gesucht**  
energische Aufgabens-  
aufsicht und Nachhilfe  
für Realgymnasien  
(höhere Klasse). Gef. aus-  
wärtige Angebote unt. Nr.  
66586 an die Expedition.

**Reisender,**  
bei Mossefabriken u. der guten Schöner-  
Kundenschaft in Nürnberg-München usw.  
bestens eingeführt, von leistungsfähiger Fabrik  
gesucht. Angebote unter Nennung der An-  
sprache unter M. F. 9928 an Rudolf Mosse,  
München erbeten. 11941

**Weber's Hotel „Zur Krone“**  
Kronenberg, 26 — Strassburg — Telefon Nr. 565  
Zimmer mit Frühstück von 3 Mk. an 600  
Modernes Komfort — Elektr. Licht — Zentralheizung.